

tabgrenzung). Die Interaktion sowohl in der Koalition als auch im Politikfeld stützt sich auf Verhandlungen, die auf einen breiten Konsens abzielen, top-down durch den Kulturminister gerahmt und gelenkt werden und bottom-up-getriebene Impulse zu integrieren versuchen. Verbindliche Regeln strukturieren intrakoalitionär die zeitlichen Abläufe des Entscheidungsprozesses und schützen die primäre Funktion der internen Gremien: die Meinungsbildung. Handlungsräume eröffnen maßgeblich die handelnden Personen, die durch ihre Motivation und ihre Interessen dem kulturpolitischen Feld innerhalb der Regierung Relevanz verleihen können. Die individuellen, lokalpatriotischen, Fraktions-, Koalitions- und Landesinteressen konfliktuell, können aber in den etablierten Gremien sequentiell in eine Koalitionsentscheidung überführt werden.

4.6 DAS KULTURPOLITISCHE *POLICY*-NETZWERK

Die Netzwerkanalyse baut auf der ersten Forschungsphase auf, in der eine vorläufige Liste von landeskulturpolitisch vermutlich relevanten Akteuren zusammengetragen wurde, und komplettiert den Blick auf das *policy*-Netzwerk. Die Kombination von aus Dokumenten extrahierten Daten und subjektiven Wahrnehmungen der Befragten ergab eine 289 Akteure umfassende Liste⁴⁶⁰, die den Netzwerkkern rekonstruiert und die Grenzen des Netzwerks konturiert.⁴⁶¹ In der Netzwerkerhebung wurden mindestens 259 Akteure einmal genannt, 227 erhielten eine Einladung zur Umfrage, 143 nahmen teil und 112 bejahten die Filterfrage⁴⁶². Um die strukturelle Verzahnung kollektiver und korporativer Akteure auch hinsichtlich der Zentralitätsmaße und der weiteren Ergebnisse der Netzwerkanalyse besser verstehen zu können, sind die Mitgliedschaften in den Dachverbänden Kulturrat Thüringen (15 Mitglieder aus der Akteursliste), Landesmusikrat Thüringen (33), Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Thüringen (21) sowie Thüringer Literaturrat (11) aufschlussreich, wobei der pyramidale Aufbau zu berücksichtigen ist: Die drei Letztgenannten sind zugleich Mitglied des Kulturrats.

Die geläufige trisektorale Differenzierung von Akteuren in Staat, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft ist zu unpräzise und zu schematisch, um Handlungsorientierungen und Akteurskonstellationen in der Kulturpolitik erklären zu können. Aus diesem Grund entwickelte ich für die vorliegende Arbeit eine an das kulturpolitische Feld Thüringens angepasste Typologie, die das Akteursset der Netzwerkerhebung in Gruppen

460 | Die Teilnehmer hatten zum einen für sich selbst zu definieren, ob sie sich dem kulturpolitischen Feld zugehörig fühlen und dort Einfluss ausüben wollen, und konnten zum anderen die für sie wichtigsten Akteure, die ihrer Meinung nach auf der Landesebene eine Rolle spielen, frei eintragen und damit die stets vorläufige Akteursliste aktualisieren. *Anhang 5* ist die vollständige Akteursliste zu entnehmen.

461 | Dennoch handelt es sich erstens um eine punktuelle Bestandsaufnahme, die longitudinal weiter zu erforschen ist, um Veränderungen sichtbar machen zu können, und zweitens um eine unvollständige Abdeckung der Akteure im Grenzbereich des Netzwerks. Unter Grenzbereich ist sowohl die thematische Zuordnung zum Politikfeld als auch die Relevanz für die Landeskulturpolitik zu verstehen.

462 | Halten Sie Ihre Organisation für einen Akteur, der auf die Kulturpolitik auf der Landesebene in Thüringen Einfluss nehmen will?

unterteilt, die für die bisher betrachteten kulturpolitischen Handlungsbereiche konstitutiv sind:

1. Der staatlich-kommunalen Akteursgruppe gehören a) Regierung und Verwaltung, b) kommunale Regierung und Verwaltung, c) kommunale Spitzenverbände, d) überregionale Einrichtungen, e) Beratungseinrichtungen, f) Stiftungen des öffentlichen Rechts, g) Stiftungen des bürgerlichen Rechts, h) Staatsarchive und i) Sonstiges an. Das vereinende Merkmal ist die Prädominanz des Staates bzw. einer Gebietskörperschaft über Handlungen des Akteurs.
2. Die Akteursgruppe der staatlich-kommunalen geförderten Einrichtungen bildet die zweite Obergruppe, unter die a) Theater und Orchester, b) Museen, c) Festivals und d) sonstige Einrichtungen fallen. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass ihr Wirken von Fördergeldern der öffentlichen Hand abhängt, häufig sogar von einer institutionellen Förderung.
3. Die gemeinnützig orientierte Akteursgruppe konstituiert sich aus a) Parteien und Fraktionen, b) regionalen Verbänden und Vereinen, c) überregionalen Verbänden und Vereinen, d) Gewerkschaften, e) parteinahen Stiftungen und Vereinen, f) Stiftungen bürgerlichen Rechts⁴⁶³, g) kirchlichen Akteuren und h) Sonstiges. Sie vereint, dass sie gemeinnützig ausgerichtet arbeiten und in der Regel aus bürgerschaftlichem Engagement hervorgegangen sind. Obwohl finanzielle Abhängigkeiten zur öffentlichen Hand zu verzeichnen sind, sind die Akteure formal unabhängig von staatlichen Entscheidern.
4. Die wissenschaftliche und ausbildende Akteursgruppe formieren a) Hochschulen, b) Forschungs- und Ausbildungsinstitute und c) Schulen. An diesen Orten formaler oder zertifikatsorientierter non-formaler Bildungskontexte wird kulturbezogenes Wissen generiert und/oder vermittelt.
5. Die touristische Akteursgruppe umfasst Akteure, die ihren Fokus auf Marketing oder Tourismus setzen. Ungeachtet dessen reicht das Spektrum der zu subsumierenden Akteure von landeseigenen und kommunalen Gesellschaften, Verbänden von Gebietskörperschaften, privatwirtschaftlichen Einzelunternehmen bis zu Branchenvertretungen.
6. Die wirtschaftliche Akteursgruppe besteht aus a) Unternehmen und b) Wirtschaftsverbänden. Das Hauptkriterium für die Einordnung ist, dass sich die Akteure eigenwirtschaftlich tragen müssen.
7. Die Akteursgruppe der Medien umfasst a) den Rundfunk, b) die Presse sowie c) Zeitschriften. Ihre Aufgabe ist es, Informationen journalistisch aufzubereiten und eine Öffentlichkeit für kulturpolitische Themen herzustellen. Davon zu trennen sind sogenannte soziale Medien, die eine Online-Plattform bieten, um Kommunikation und Informationsaustausch zwischen Individuen zu ermöglichen.

Der quantitative Anteil der Akteursgruppen an den 259 zumindest einmal in der Erhebung genannten Akteuren gibt Aufschluss über deren Präsenz im Netzwerk, wobei zu beachten ist, dass die Quantität der Nennung zunächst nichts über die Qualität der

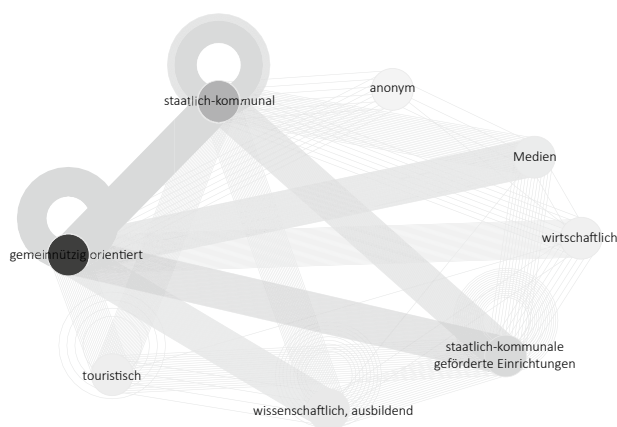
463 | Stiftungen bürgerlichen Rechts können je nach Zielrichtung und staatlicher Einmischung sowohl der staatlichen als auch der gemeinnützig orientierten Sphäre zugeordnet werden (siehe Kapitel 3.2.5).

politischen Bedeutung aussagt. Erwartungsgemäß steht mit 44,3 % die gemeinnützig orientierte Gruppe an erster Stelle, da sich in ihr die vielfältigen bereichsspezifischen Interessen von Kultureinrichtungen, Kulturschaffenden und Bürgern formieren. Insbesondere die Subgruppe der regionalen Verbände und Vereine tritt im Netzwerk als quantitativ gewichtiger Spieler auf; ihr gehören mehr als ein Viertel aller Akteure an. Von den übergeordneten Akteursgruppen folgt die der staatlich-kommunalen geförderten Kultureinrichtungen. Sie umfasst zwar bemerkenswerte 21,5 %, jedoch ist diese Zahl zu relativieren, da sich die quantitative Präsenz aus der Erhebungsmethodik ergibt: Einrichtungen mit institutioneller Landesförderung wurden a priori in das Akteursset aufgenommen. Nur einzelne Akteure dieser Gruppe nehmen eine für den politischen Prozess bedeutende Stellung ein. Das Gros scheint entweder seine politische Vertretung an einen Verband abzutreten und damit seine Interessen in eine Intermediärstruktur einzuspeisen oder tritt im *policy*-Netzwerk als gefördertes Objekt, weniger als kulturpolitisch eigeninitiatives Subjekt auf. Mit geringem Abstand schließt sich die staatlich-kommunale Gruppe (17,9 %) an, die einen staatlichen und/oder kommunalexekutiven Willen ausdrückt. Aber auch diese Akteure sind in ein Geflecht von finanziellen Abhängigkeiten, Kompetenzen und Hierarchien eingebunden, weswegen letztlich nur wenigen Akteuren wie z.B. der Staatskanzlei oder der Klassik Stiftung Weimar eine herausgehobene Netzwerkstellung attribuiert wird. Die restlichen vier Akteursgruppen vereinen jeweils nur zwischen 2,8 und 4,8 % auf sich. Ihnen wird überwiegend eine geringe kulturpolitische Relevanz beigemessen, auch wenn wiederum einzelne Akteure herausstechen: die HfM Weimar und die Bauhaus-Universität im Bereich Wissenschaft und Ausbildung, die Thüringer Tourismus GmbH im Tourismus sowie die Mediengruppe Thüringen und der MDR aus den Medien. Wirtschaftsakteure werden von den Handelnden auf der Landesebene ausnahmslos vernachlässigt oder fehlen im Netzwerk. Interessanterweise spiegeln diese vier Akteursgruppen eine symptomatische Struktur, die der kulturpolitischen Praxis in Thüringen inhärent ist, wider: Obgleich keine Kausalität zu belegen ist, hinterlässt die organisatorische Trennung der Ressorts Kultur und Kunst, Kultur- und Kreativwirtschaft, Kulturtourismus, Bildung und Wissenschaft in verschiedene Landesministerien und Abteilungen und die damit einhergehende Stabilisierung gegensätzlicher Logiken insbesondere des kulturellen und ökonomischen Feldes, aber auch hinsichtlich des bildungsvermittelnden und akademischen Feldes Spuren im *policy*-Netzwerk. Ebenso ist möglich, dass aus diesen in der Praxis gepflegten Abgrenzungen die organisatorische Trennung im Regierungshandeln resultiert.

Abb. 29 bildet die Netzwerkpräsenz der übergreifenden Akteursgruppen anhand deren Intra- und Interkonnektivität ab. Die Kanten stehen für Bindungen, die aus der Netzwerkerhebung hervorgingen, wenn ein Teilnehmer einen Akteur in sein Akteursset aufgenommen und somit als bedeutsam für die Landeskulturpolitik eingestuft hat. Die Grafik quantifiziert folglich die Verbindungsstärke zwischen und – illustriert durch die Kreise – innerhalb von Akteursgruppen. Kurzum: Sie visualisiert die Häufigkeit, wie oft Teilnehmer Alteri aus bestimmten Akteursgruppen genannt haben. Je dunkler die Graufärbung, umso mehr Kanten überlagern sich. Rein quantitativ dominieren gemeinnützig orientierte Akteure das Politikfeld: 56,3 % aller ein- und ausgehenden Verbindungen entfallen auf sie. Staatlich-kommunale erzielen 22,7 %, staatlich-kommunale geförderte Einrichtungen 9,5 %, wissenschaftliche und ausbildende Akteure 3,8 %, Medienakteure 3,3 %, touristische Akteure 2,3 % und wirtschaftliche Akteure 1,6 %. Die restlichen 0,5 % entfallen auf anonymisierte Organisationen. Eine hohe quantita-

tive Präsenz bedeutet nicht automatisch, dass die Qualität der Interaktionen oder des Einflusses ebenso hoch ist. Dennoch konkretisiert sich aus der Verbindungsstärke das Bild eines Politikfelds, in dem wissenschaftliche und ausbildende wie auch touristische und wirtschaftliche Akteure erheblich unterrepräsentiert sind und bereits aufgrund dessen eine geringere Wahrscheinlichkeit besteht, dass u. a. deren finanzielle Möglichkeiten (Wirtschaft), Forschungsergebnisse (Wissenschaft) und Multiplikatoreffekte (Tourismus) in die kulturpolitischen Entscheidungsprozesse und das künstlerisch-kulturelle Schaffen einfließen.

Abb. 29: Verbindungsstärke gerichteter Kanten zwischen und innerhalb von Akteursgruppen



Der Hauptteil der Netzwerkerhebung fokussierte auf fünf Relationstypen, mit denen die Teilnehmer ihre Verbindungen zu den ihrer Meinung nach wesentlichen kulturpolitischen Akteuren auf der Landesebene beschreiben konnten. Die in *Tabelle 17* aufgelisteten Antworten und deren kategoriale Verteilung sind die Basis für die netzwerkanalytischen Verfahren.

Tabelle 17: Antworthäufigkeiten der Netzwerkerhebung für Relationstypen

Informations- austausch	nie	sehr selten	selten	gelegentlich	oft	sehr oft
	261	204	220	543	362	188
Kooperation	nie	sehr selten	selten	gelegentlich	oft	sehr oft
	319	252	203	491	321	191
Übereinstimmung politische Ziele	gar nicht	schwach	mittel	hoch	sehr hoch	kann ich nicht einschätzen
	18	56	387	644	345	325
Einschätzung politischer Einfluss	keinen Einfluss	gering	mittel	groß	sehr groß	keine Angabe
	23	283	537	541	218	177
vertrauensvolle Zusammenarbeit	kein Vertrauen	schwach	mittel	hoch	sehr hoch	keine Angabe
	14	74	375	607	294	360

Es war zu vermuten, dass die Angaben zu den einzelnen Relationstypen miteinander korrelieren. *Tabelle 18* enthält die Korrelationskoeffizienten nach Pearson⁴⁶⁴ und die Anzahl der jeweiligen Fälle. Erwartungsgemäß zeigen die Ergebnisse eine deutliche Korrelation zwischen der Intensität des Informationsaustauschs, der Häufigkeit der Kooperationen, dem entgegengebrachten Vertrauen sowie der Einschätzung, inwiefern der Akteur mit den politischen Zielen des Anderen übereinstimmt. Informations- und Kooperationsintensität korrelieren sehr hoch, da diejenigen, die miteinander kommunizieren, eher Anknüpfungspunkte für gemeinsame Projekte, Veranstaltungen, Initiativen, Texte usw. finden, und umgekehrt Kooperationen natürlicherweise Informationskanäle eröffnen bzw. Informationen fließen lassen, allein schon um das gemeinsame Handeln zu koordinieren. Diese Relationstypen, so sie denn stabil sind und langfristig halten sollen, fordern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ein. Zugleich suchen Akteure verstärkt den kommunikativen Austausch und die kooperative Nähe zu anderen Akteuren, denen sie vertrauen.

Tabelle 18: Korrelationen der erhobenen Relationstypen im kulturpolitischen Netzwerk

		[1]	[2]	[3]	[4]	[5]
Informationsaustausch [1]	Korrel.	1	,821**	,446**	,206**	,497**
	N	1.783	1.775	1.448	1.595	1.355
Kooperation [2]	Korrel.	,821**	1	,411**	,224**	,495**
	N	1.775	1.782	1.453	1.599	1.351
Übereinstimmung politische Ziele [3]	Korrel.	,446**	,411**	1	,133**	,580**
	N	1.448	1.453	1.455	1.348	1.166
Einschätzung politischer Einfluss [4]	Korrel.	,206**	,224**	,133**	1	,284**
	N	1.595	1.599	1.348	1.602	1.304
vertrauensvolle Zusammenarbeit [5]	Korrel.	,497**	,495**	,580**	,284**	1
	N	1.355	1.351	1.166	1.304	1.364

Die Korrelationen beziehen sich auf alle erhobenen Beziehungen, d.h. Akteure gehen je nach Anzahl der angegebenen Alteri stärker oder schwächer in die Berechnung ein; die Antwortoptionen »kann ich nicht einschätzen« sowie »keine Angabe« wurden ausgeklammert.

** Die Korrelation nach Pearson ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Dass die Einschätzung, wie sehr ein Akteur mit den kulturpolitischen Zielen des anderen übereinstimmt, deutlich mit den drei benannten Relationstypen Informationsaustausch, Kooperationshäufigkeit und entgegengebrachtes Vertrauen korreliert, verwundert nicht, da der Netzwerkmechanismus der *sozialen Homophilie*⁴⁶⁵ greift. Demnach tendieren Akteure dazu, intensive Beziehungen mit Gleichgesinnten und ähnlich Denkenden auszubilden und überdies Haltungen und Vorstellungen über die Zeit in einem eng verbundenen Cluster oder (Teil-)Netzwerk reziprok anzugleichen. Besonders sei die hohe Korrelation der kulturpolitischen Ziele mit der Variable vertrauensvolle Zusammenarbeit hervorzuheben: Akteure verfolgen demnach eher die gleichen Ziele, wenn

464 | Pearson wurde bevorzugt, da die sprachlichen Abstufungen der originär ordinalen Antwortskalen auch als mit vergleichbaren Abständen intervallskaliert aufzufassen sind.

465 | Vgl. Fuhse (2016): S. 34.

die Zusammenarbeit als vertrauensvoll empfunden wird, bzw. arbeiten eher vertrauensvoll zusammen, wenn eine hohe Konvergenz der Ziele besteht. Da die bisherigen Erkenntnisse zeigen, dass die grundlegende Zielrichtung im Politikfeld äußerst homogen ist, verfestigt dieser Mechanismus das Bestehende. Die Einschätzung des politischen Einflusses korreliert nur gering mit den restlichen Relationstypen. Insbesondere die sehr geringe Korrelation mit der Übereinstimmung politischer Ziele deutet darauf hin, dass die Attribution des politischen Einflusses weniger subjektiv überlagert, sondern eher objektiv anerkannt wird. Interessanterweise versuchen kulturpolitische Akteure nicht zwingend den Informationsaustausch mit den ihrer Meinung nach politisch einflussreichen Akteuren zu intensivieren und Kooperationen zu etablieren – oder es gelingt ihnen schlicht nicht, weil die ihrer Meinung nach politisch einflussreichen sich nicht darauf einlassen wollen oder zurückweisend reagieren.

Eine weitere Perspektive auf die Struktur des Netzwerks bietet der Triaden-Zensus.⁴⁶⁶ Triaden sind Beziehungskonstellationen von drei Akteuren, die untereinander einseitige oder reziproke dyadische Verbindungen aufgebaut haben oder isoliert stehen. Abb. 30 visualisiert alle 16 Triaden-Typen, die in einem gerichteten Netzwerk auftreten können. In einem ungerichteten Netzwerk sind lediglich die Konstellationen 003, 102, 201 und 300 möglich. Sie enthalten entweder drei vollständig isolierte Knoten oder ausschließlich wechselseitige Verbindungen.

Abb. 30: 16 Triaden-Typen gerichteter Netzwerke

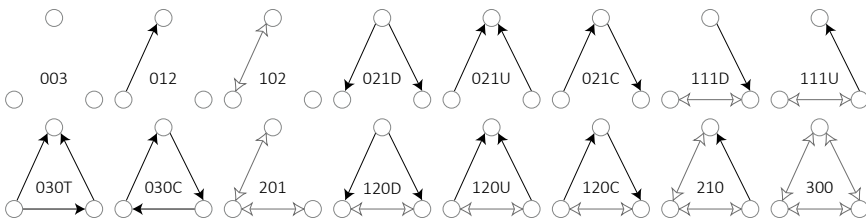


Tabelle 19 schlüsselt für alle Relationstypen die Häufigkeit der Triaden-Typen auf.⁴⁶⁷ Für den Zensus wurden jeweils die drei stärksten Antwortoptionen mit 1 kodiert und die restlichen Ausprägungen mit 0, da die stärkeren Bindungen aussagekräftiger zu interpretieren sind. Der weitaus größte Teil entfällt erstens auf die Konstellation mit drei isolierten Knoten und zweitens auf die mit einer gerichteten Kante. Je dichter die Vernetzung der Triaden-Typen, umso seltener sind sie zu finden. Dies war zu erwarten, da keine 100-prozentige Rücklaufquote vorliegt, die Filterfrage der Erhebung selektiv wirkte und die Teilnehmer ein begrenztes Akteursset ihrer Meinung nach wichtiger Akteure zusammenstellen sollten, wodurch das Netzwerk eine entsprechend geringe Dichte und Reziprozität entwickelte. Die Triaden 102, 201 und 300, die erwiderte Beziehungen abbilden, treten am häufigsten im Netzwerk der politischen Ziele auf, was auf eine hohe Homogenität kulturpolitischer Ansichten hindeutet. Die weiteren Triaden wie u.a. 111D, 111U, 030T, 120U und 210 stützen diese Erkenntnis: Zum einen sollte die Einschätzung der politischen Ziele reziprok sein, sodass Akteur *a* mit den Zielen

466 | Vgl. Holland; Leinhardt (1970), Fuhse (2016): S. 69-73.

467 | In einem Netzwerk mit 259 Akteuren bestehen 2.862.209 Triaden. Anzahl Triaden = $N \cdot (N-1) \cdot (N-2) / 6$.

von *b* übereinstimmen sollte, wenn *b* eine hohe Übereinstimmung mit *a* angegeben hat, auch wenn die Daten von *a* fehlen. Zum anderen sollte hier der Mechanismus der *Transitivität* greifen, sodass eine fehlende Einschätzung von *a* über *c* als hohe Übereinstimmung zu interpretieren ist, wenn eine Übereinstimmungskette von *a* über *b* nach *c* vorliegt. Das Informationsnetzwerk schließt wie auch das Zielnetzwerk vergleichsweise viele intensive symmetrische Beziehungen ein, wogegen im Kooperationsnetzwerk weniger intensive wechselseitige Beziehungen zu beobachten sind. Das bestätigt die Annahme, dass Informationsbeziehungen leichter zu etablieren sind und daher häufiger eine intensive Ausprägung zu beobachten ist. Triade 021U entsteht am häufigsten im Netzwerk des politischen Einflusses. Da sich in dieser Konstellation zwei Akteure auf einen bedeutenden Akteur ausrichten, resultiert daraus, dass wenige Organisationen politische Macht akkumulieren. Abschließend sei auf die generell geringe Häufung des Typs 030C hingewiesen. Er steht für eine gerichtete Ringanordnung, die zum Beispiel im Informationsnetzwerk eine Informationsübermittlung analog dem Stille Post-Spiel beschreibt. Das seltene Vorkommen impliziert, dass das Netzwerk tendenziell hierarchisch bzw. top-down organisiert ist und eine deutliche Kern-Peripherie-Trennung anzunehmen ist.

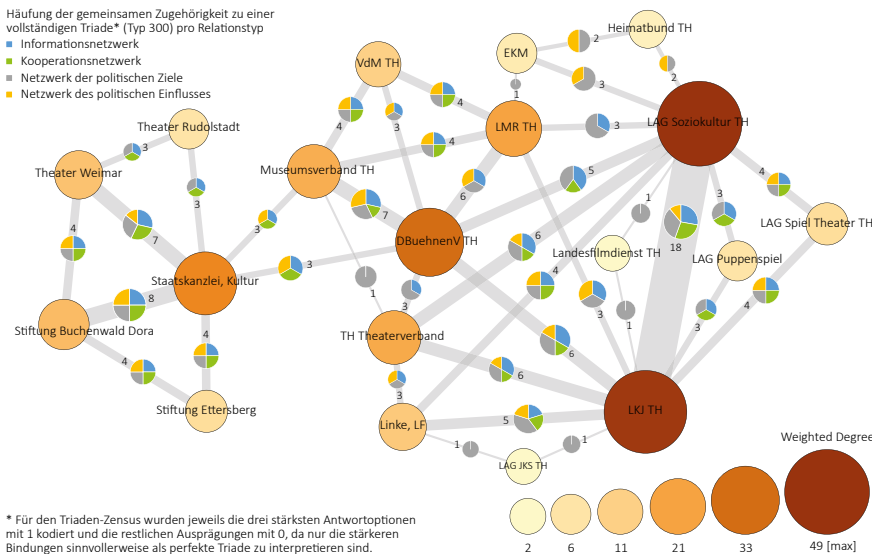
Tabelle 19: Triaden-Zensus für alle Relationstypen (gerichtet)

Triade	Informations- austausch	Kooperation	Übereinstimmung politische Ziele	Einschätzung des politischen Einflusses	vertrauensvolle Zusammenarbeit
003	2.617.967	2.636.008	2.557.513	2.574.250	2.515.037
012	211.498	197.443	261.778	249.119	242.855
102	14.224	12.325	14.412	11.826	13.301
021D	4.877	4.344	8.995	7.702	8.290
021U	5.942	5.508	8.335	9.708	7.495
021C	3.540	3.122	5.185	4.496	4.315
111D	1.286	1.035	1.455	1.386	1.378
111U	1.283	1.050	1.916	1.192	1.143
030T	924	812	1.697	1.720	1.562
030C	7	7	10	7	8
201	158	115	180	108	141
120D	120	120	235	279	252
120U	226	195	297	253	229
120C	56	52	83	72	72
210	81	63	94	77	73
300	20	10	24	14	9

Der Triaden-Typ 300 korrespondiert mit einer perfekten Clique von drei reziprok verbundenen Akteuren. Diese Triade tritt selten auf, da – wie erwähnt – die geringe Dichte und Reziprozität sowie die Rücklaufquote und Erhebungsmethode das Zustandekommen erschweren. Umso interessanter sind die wenigen Cliques, die zu erkennen sind;

gleichwohl ist im Politikfeld zweifellos eine größere Zahl zu vermuten.⁴⁶⁸ Abb. 31 zeigt das komprimierte Kernnetzwerk von Akteuren, die bei den Relationstypen Informationsintensität, Kooperation, Übereinstimmung der politischen Ziele und Einschätzung des politischen Einflusses zumindest einmal einer perfekten Triade intensiver Beziehungen angehören. Aus der Dicke der Kanten lässt sich ablesen, wie häufig beide Akteure gemeinsam Teil einer Clique sind. Die Kreisdiagramme ergänzen, wie hoch der Anteil der vier betrachteten Relationstypen an der Kantendicke ist. Kurzum: Die Abbildung visualisiert die Übereinanderschichtung aller Triaden des Typs 300 sowie die anhand des Zensus abzulesende Gewichtung der jeweiligen Relationstypen.

Abb. 31: Netzwerk von Akteuren mit gemeinsamer Zugehörigkeit zu perfekten Triaden (Typ 300) bezogen auf vier Relationstypen



Das daraus hervorgehende Netzwerk signalisiert ein stabiles Gefüge von kulturpolitisch gut involvierten Akteuren. Insbesondere die Scharnierakteure mit höheren gewichteten Degrees besetzen zentrale Positionen im Netzwerk. Zwei Pole sind zu erkennen: Einerseits gruppieren sich institutionell vom Land geförderte Akteure um die Staatskanzlei, andererseits formiert sich ein Cluster von gemeinnützig orientierten Akteuren. Die Pole sind über die Clique Staatskanzlei, Museumsverband und Bühnenverein verbunden. Beide Verbände nehmen in der Landeskulturpolitik eine Sonderstellung ein: Der Museumsverband ist eng mit der Exekutive assoziiert, siehe z. B. die Ausführungen zu den Fachbeiräten, und der Bühnenverein vertritt die Einrichtungen und Träger, die den größten Teil der Kulturfördermittel für sich beanspruchen. Die LAG Soziokultur und die LKJ Thüringen führen ein enges Geflecht von soziokulturell orientierten Akteuren an, wodurch die Degree-Werte entsprechend hoch ausfallen. Letztlich

468 | U. a. hat der Kulturrat Thüringen eine Teilnahme an der Erhebung abgelehnt, weswegen er in der Cliquen-Analyse nicht erscheinen kann, obwohl sehr wahrscheinlich ist, dass er einigen Triaden des Typs 300 angehört, wie die späteren Ergebnisse für die jeweiligen Relationsnetzwerke nahelegen.

illustriert die Grafik – unter der Annahme der Transitivität – die Homogenität politischer Ziele in dieser Gruppe; einzig die Angabe *kann ich nicht einschätzen* des Bühnenvereins gegenüber der Staatskanzlei bezüglich der Übereinstimmung politischer Ziele unterbindet die perfekte Homogenität aller in der Grafik ersichtlichen Akteure.

Etwas mehr als die Hälfte aller sich dem landeskulturpolitischen Feld zugehörig fühlenden Teilnehmer der Umfrage nutzten teils ausführlich das freie Feld am Ende der Erhebung, um die für sie auffälligen Merkmale und Charakteristika des Netzwerks zu beschreiben. Die Perspektiven sind äußerst heterogen und widersprüchlich. Da sie mit der Zugehörigkeit zu bestimmten Akteursgruppen oder Kultursparten korrespondieren, fügen sie sich dennoch wie Puzzleteile zu einem stimmigen Gesamtbild. Die zentralen und finanziell solide ausgestatteten Akteure äußern sich zufriedener als peripher positionierte und eher prekär arbeitende Akteure. Aus diesem Gefälle ergibt sich ein stetiges Konfliktpotenzial. Die Antworten decken ein weites Spektrum ab und gruppieren sich um die thematisch überlappenden Pole Vielfalt, Kleinteiligkeit, Unausgewogenheit, Ressourcenknappheit, Konkurrenz, Solidarität und Selbstreferenzialität.

Aus der geringen Fläche des Bundeslandes leiten die Akteure ein überschaubares Netzwerk ab, das auf starken informellen Strukturen, kurzen Wegen, einem direkten Austausch und einer engen, persönlichen oder sogar herzlichen Verflechtung basiert. Sie skizzieren weiterhin ein vielfältiges, vielschichtiges, kompetentes, hochgradig ausdifferenziertes, dezentral organisiertes oder lose verknüpft Netzwerk, das unübersichtlich wirkt, aber Entwicklungspotenzial in sich birgt. Dagegen negieren einige Personen, dass ein zusammenhängendes, überregionales Netzwerk in der Praxis existiert und verweisen stattdessen auf Partikularinteressen, Eigensinn, die Dominanz professionalisierter Einrichtungen, die Selbstreferenzialität der Kulturverbände, die ihr Handeln am eigenen Selbsterhalt ausrichten, die geringe Kooperationsbereitschaft oder die kleinteilige Segmentierung in regionale Räume⁴⁶⁹, Kultursparten, Akteursgruppen und den stark differenten Umfängen der öffentlichen Förderung. Erklärend ziehen sie die Kulturförderstruktur, die spartenübergreifende Kooperationen erschwert und die Segmentierung des Feldes reproduziert, mangelnde zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen zur Vernetzung sowie fehlende institutionalisierte Ankerpunkte für die Netzwerkbildung heran. Aus Südthüringen stammt die resignierende Beschreibung, dass die Macher in Erfurt und Weimar die geografische Peripherie vernachlässigten und dass das bürgerschaftliche Engagement als Stütze der kulturellen Infrastruktur zu wenig Anerkennung erführe. In diesem Kontext wird die dominante Stellung hauptamtlich Tätiger und eine strukturelle Benachteiligung nebenberuflich oder ehrenamtlich Arbeitender im Netzwerk konstatiert.⁴⁷⁰

Insgesamt fühlen sich die Akteure primär ihrem Kulturbereich und ihrer beruflichen Tätigkeit verbunden. Das ist selbstverständlich, führt aber zur Segmentierung des Feldes, da Individualinteressen über der Realisierung übergreifender kulturpolitischer Ziele stehen. Gleichwohl vermitteln einzelne kleine Cluster, wie die öffentlich geförderten Theaterhäuser und der Tourismus, das Selbstverständnis eines funktionierenden solidarischen Netzwerks, das intensiv kommuniziert und konstruktiv, lösungsorientiert und vertrauensvoll zusammenarbeitet. Auch den Kulturrat bezeichnen zwei

469 | Pejorativ fällt auch der Begriff der Provinzialität.

470 | Beispielsweise wurden die Treffen der Arbeitsgruppen im Rahmen der Entwicklung des Kulturkonzepts genannt. Diese fanden während der regulären Arbeitszeit statt.

seiner Mitglieder als solidarische Austauschplattform. Wie allgemein im politischen Feld üblich, so entzieht sich auch die Kulturpolitik nicht dem Mechanismus, dass sich einzelne Kulturakteure mit den politischen Entscheidern zu verbrüdern versuchen und dadurch das *policy*-Netzwerk aufspalten, wie es ein Teilnehmer beschreibt. Die Äußerung eines Kulturrat-Mitglieds, dass die Zusammenarbeit zwischen Kulturrat und Exekutive sehr gut verläuft, ist ebenso in diesen Kontext einzuordnen wie die Kritik, dass eine stabile Gruppe von Verbänden und Einrichtungen kontinuierlich im Austausch mit Politikern steht, während unbedeutendere⁴⁷¹ Verbände und individuelle Akteure marginalisiert werden und keine Ressourcen für die überregionale Zusammenarbeit aufbringen können. Die kleineren Akteure bemängeln, dass Leuchttürme und Events den Diskurs prägen und kulturelle Bereiche ohne gewichtige, professionalisierte Lobby von den größeren Interessenvertretungen und Entscheidungsgremien vernachlässigt oder vergessen werden. Unkonventionelle Ansätze und Konzepte gelangen in einer solchen Konstellation kaum zum Kern kulturpolitischer Entscheider. Insgesamt evozieren die ungleiche Verteilung und die gefühlte Knappheit finanzieller Ressourcen Spannungen, zumal sich nach Ansicht einzelner Akteure politischer Einfluss über die Mittelverteilung manifestiert und eine einseitige finanzielle Abhängigkeit der Geförderten zum Staat besteht. Ein Teilnehmer weist darauf hin, dass dies eine Kooperation auf Augenhöhe sowohl zwischen den Geldgebern und den Geförderten als auch innerhalb der heterogen ausgestatteten Gruppe der Geförderten erschwert.

Die Beziehungen im Netzwerk zeichnen sich durch eine doppelte Ambivalenz aus: Erstens steht eine reflexhafte Solidaritätshaltung einer Rivalität gegenüber. Konsens besteht darin, dass Kürzungen abzuwehren sind und Aufwüchse in der Kulturförderung im übergreifenden Interesse liegen. Dieses Handlungsmuster steht für die etablierte Vermeidungsstrategie einer additiven Kulturpolitik: Wenn das Fördervolumen insgesamt steigt, rücken Verteilungskonflikte temporär in den Hintergrund. Die inhaltlichen Interessen werden dagegen als zu divers eingeschätzt, um sie in übergreifende kulturpolitische Ziele integrieren zu können; eine geringe inhaltliche Abstimmung und Konvergenz resultiert daraus. Die rivalisierende Haltung ergibt sich aus einer stets für die Akteure präsenten Geldknappheit, die Existenzängste schürt und in einen Überlebenskampf der eigenen Einrichtung und Sparte mündet. Das Wort des *Notnetzwerks* wird illustrativ verwendet, um die primären Netzwerkfunktionen der Bestandserhaltung, Bewahrung, Mittelverteilung und strategischen Besetzung von Vergabegremien zu beschreiben. Darüber hinaus fehle es den kulturpolitischen Akteuren an Mut, um einen strukturellen Wandel herbeizuführen und Besitzstände infrage zu stellen. Die zweite auffallende Ambivalenz ergibt sich daraus, dass die Akteure gewiss die Chance erkennen, die verfügbaren finanziellen Mittel effizienter durch kooperatives Verhalten und das Teilen von Ressourcen zu nutzen. Sie scheuen jedoch den zeitlichen und koordinativen Aufwand. Die Konkurrenz um Fördermittel verleitet eher dazu, eigene Förderanträge und das eigene Fundraising zu priorisieren. Bisweilen verbleibt zu wenig Zeit für die eigentliche Projektarbeit und die Entwicklung des Netzwerks. Beides leidet unter dem Druck, beständig Mittel einwerben zu müssen. Erste Schritte, den Kooperationsgedanken und die spartenübergreifende Arbeit im Netzwerk zu verankern, leitet die Landesregierung mit dem Kulturkonzept und den Kulturentwicklungskonzeptionen ein. Obwohl ein Akteur bemerkte, dass die initiierte Vernetzung noch nicht dauer-

471 | Der Begriff »unbedeutend« wird hier im Sinne der Ergebnisse der Netzwerkerhebung, die in den folgenden Kapiteln dargestellt wird, verwendet.

haft sei, ernteten die Ansätze durchaus Lob. Zu den freiwilligen Ausführungen sei abschließend erwähnt, dass die einzige Bemerkung zu der Rolle der Medien im Netzwerk auf deren entsolidarisierenden Effekt zielte⁴⁷² und dass nur ein Teilnehmer anmerkte, dass privatwirtschaftliche Akteure im kulturpolitischen Netzwerk fehlten.

4.6.1 Informations- und Kooperationsnetzwerk

Ein *policy*-Netzwerk formiert sich grundlegend über den Austausch von Informationen. Um im Wettstreit um kulturpolitische Vorstellungen, Argumente und Gedanken Gehör zu finden und um die Deutungshoheit über Problemlösungen im Politikfeld gewinnen zu können, ist der Zugang zu den mehrheitlich als wichtig und einflussreich erachteten Akteuren eine notwendige Voraussetzung. Das Informationsnetzwerk zeigt, wie der Zugang zu Informationen innerhalb des Netzwerks strukturiert ist und über welche Pfade Inhalte und Diskurse diffundieren können. Der Austausch organisiert sich über jegliche Kommunikationsgelegenheiten, die Personen während und außerhalb ihrer beruflichen Tätigkeit im Kontext des *policy*-Netzwerks erschließen: u. a. persönliche Treffen, Telefonate, Briefe, Mails, Kurzmitteilungen, Newsletter oder soziale Medien. Während der Informationsaustausch für ein weiches und basales Kriterium für die Bindung zwischen Akteuren steht, sind Kooperationen wie u. a. gemeinsame Projekte, Veranstaltungen, Initiativen oder Texte ein robusteres Kriterium für stabile und intensive Beziehungen, zumal sie zugleich institutionalisierte Informationskanäle abbilden. Die bereits diskutierte sehr hohe Korrelation zwischen Informations- und Kooperationsintensität belegt, wie eng beides verbunden ist. Auch die Dichtewerte⁴⁷³ beider Netzwerke ähneln sich: Bezogen auf die stärkeren Bindungen »gelegentlich« bis »sehr oft« übersteigt die Dichte des Informationsnetzwerks (0,016) gleichwohl erwartungsgemäß die des Kooperationsnetzwerks (0,015), da der zweite Relationstyp aufwendiger zu etablieren und zu unterhalten ist.

Die Antworten auf die Fragen zum Informationsaustausch und zur Kooperationsintensität⁴⁷⁴ erlauben es, die Daten sowohl gerichtet – der Impuls geht von einem Akteur aus – als auch ungerichtet – die Relation ist reziprok und symmetrisch – zu interpretieren. Der Akt des Austauschs umfasst nur selten eine monologische Sender-Empfänger-Kommunikation, sondern größtenteils ein wechselseitiges Informieren, auch wenn eine Seite den Impuls gibt. Es ist davon auszugehen, dass ein Informationsfluss zwischen Akteur *a* und *b* besteht, selbst wenn dies nur *a* in der Erhebung angegeben hat. In diesem Fall hat *b* ggf. *a* nicht als wichtigen Akteur der Landeskulturpolitik benannt und konnte dementsprechend keine Einschätzungen zu den Relationsarten vornehmen. Noch offensichtlicher erscheint diese Argumentation für Koope-

472 | Dies formulierte eine Person aus dem Theaterbereich, weswegen die Aussage vermutlich auf die bereits besprochene Intervention der Presse in die Theaterverhandlungen bezogen ist.

473 | Die Dichte gibt an, wie viele der zwischen den Akteuren potenziell einzugehenden Verbindungen tatsächlich geknüpft wurden. Die Dichte kann Werte zwischen 0 und 1 einnehmen, wobei 1 für ein perfekt verbundenes Netzwerk steht und 0 für eine komplett unverbundene Konstellation (vgl. Fuhse (2016): S. 54 f.).

474 | Informationsaustausch: Wie oft tauschen Sie sich mit dem Akteur aus? Kooperationsintensität: Wie oft arbeitet Ihre Organisation mit dem Akteur zusammen?

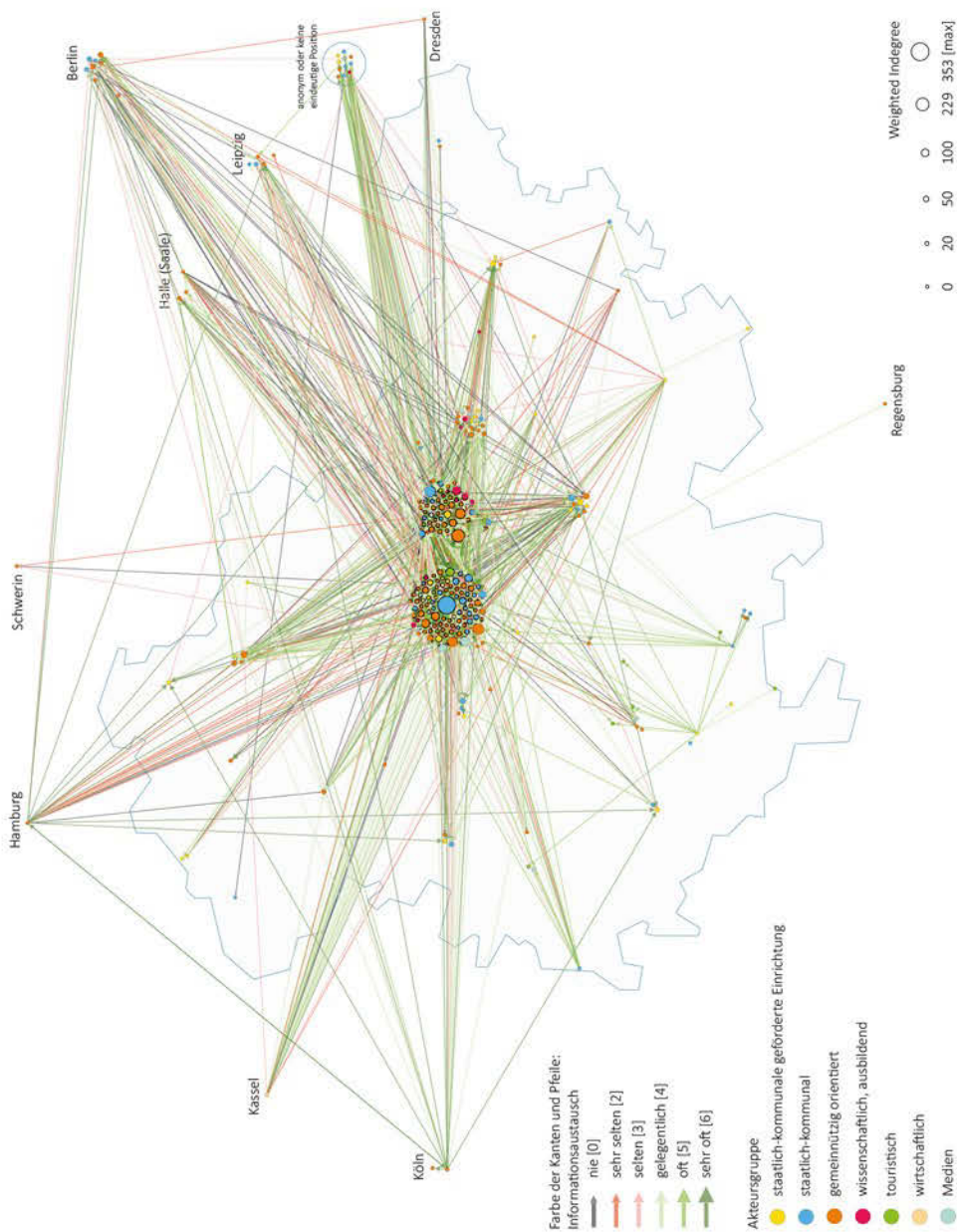
rationsbeziehungen, da das konstitutive Merkmal einer Kooperation die Reziprozität ist, ungeachtet dessen, wer die Zusammenarbeit initiiert. Die für die Berechnung der Intermediations-, Eigenvektor- und Nähezentralitätsmaße symmetrisierten Daten nivellieren ein latentes strukturelles Ungleichgewicht, das entsteht, wenn erstens Organisationen, die in der Erhebung von anderen genannt wurden, nicht teilnehmen und wenn zweitens Teilnehmer eine differierende Anzahl an Alteri angeben. Gleichwohl birgt die Symmetrisierung auch einen Nachteil in sich: Falls die Outdegree-Werte beträchtlich die Indegree-Werte eines Akteurs übersteigen, weil er z. B. in der Erhebung ein großes Akteursset an für ihn wichtigen Akteuren zusammengestellt hat, führt die Symmetrisierung tendenziell zur Überschätzung seiner Zentralität. Dieser Nachteil wird minimiert, indem für die Berechnung der Zentralitätsmaße nur die starken Bindungen einbezogen werden.

Insgesamt erscheint das *policy*-Netzwerk homogen in dem Sinne, dass innerhalb des erhobenen Akteurssets auf der Landesebene keine strukturellen Löcher auftreten und sich keine isolierten Cluster oder Teilnetzwerke auf tun. Die aus den ungerichteten Daten berechnete *Eccentricity*⁴⁷⁵ stützt diese Einschätzung: Die kürzeste Pfadlänge, die ein Akteur benötigt, um zum weitest entfernten Knoten des Netzwerks zu gelangen, beträgt aufgerundet für 22 % der Akteure drei, für 60 % vier und für 19 % fünf. Diese Merkmale deuten auf ein pyramidales Netzwerk hin, an dessen zentralen Akteuren und hierarchischer Organisation sich alle Anspruchsgruppen ausrichten. Dass Akteure sich auf gewisse hierarchisch gestaffelte einflussreiche Akteure ausrichten und zugleich spartenspezifische Partikularinteressen verfolgen, ist uneingeschränkt vereinbar, wie später gezeigt wird.

Abb. 32 georeferenziert 248 Akteure gemäß ihres Sitzes. Für elf Akteure ist eine eindeutige Lokalisation nicht möglich bzw. aufgrund der Anonymisierung ausgeschlossen. Anhand der Richtung der Kanten ist abzulesen, von wem der Impuls zum Informationsaustausch ausgeht. Je nach Intensität sind die Verbindungen in Rot- und Grüntönen eingefärbt sowie in schwarz, falls keine Informationen fließen. Letzteres bedeutet, dass ein Teilnehmer Alter zwar als wichtig für die Kulturpolitik in Thüringen erachtet, aber bisher keinen Austausch mit ihm initiiert hat. Die Antwortabstufungen gehen gewichtet in die Berechnung der Indegree-Werte der Knoten ein. Umso mehr Eingänge ein Knoten verzeichnet, umso größer ist sein Radius. Aus der Karte geht hervor, dass die Landeskulturpolitik größtenteils binnenorientiert innerhalb der territorialen Grenzen des Bundeslandes verhandelt wird. Die wenigen Knoten, die außerhalb Thüringens angeordnet sind, weisen nur niedrige Indegrees auf, besitzen also eine geringe Relevanz für kulturpolitisch Handelnde; die rötlichen und schwarzen Kanten verbildlichen den geringen Informationsaustausch. Unter die außerthüringischen Akteure fallen vorwiegend bundesweit operierende Vereinigungen wie Stiftungen, Künstlergewerkschaften und Bundesorganisationen von Landeskulturverbänden sowie staatliche Organisationen wie der Apparat der Kulturstaatsministerin und die Kultusministerkonferenz. In Halle und Leipzig kristallisieren sich zarte Ansätze eines kulturpolitischen Netzwerks heraus, das seine Wirkung auf den mitteldeutschen Raum ausrichtet – ein Impetus, der kaum von Thüringer Akteuren aufgegriffen wird. Die territorialen Grenzen des Föderalismus bestimmen die kognitiven Grenzen des landeskulturpolitischen Diskurses.

475 | Die *Eccentricity* gibt die kürzeste Pfadlänge zwischen einem Akteur und den für ihn entferntesten Knoten an; Akteure mit niedrigen Werten nehmen folglich eine zentrale Stellung im *policy*-Netzwerk ein.

Abb. 32: Informationsnetzwerk (gerichtet, georeferenziert)



Erfurt und Weimar wirken als geografische Hubs der Thüringer Kulturpolitik: Über ein Drittel der 259 Akteure sind in Erfurt ansässig, ungefähr jeder Sechste in Weimar; dagegen wirkt Jena mit 7,3 % abgeschlagen. Die ehemalige Residenzstadt Rudolstadt ist abseits der Ost-West-Hauptverkehrsachse der einzige Ort, der kulturpolitische Akteure bündelt, wenn auch nur 3,5 %. Die Prädominanz des Thüringer Zentrums, insbesondere der Landeshauptstadt ist erdrückend: Einerseits erklärt sich dies über die

Präsenz politischer Entscheider und der Landesregierung, andererseits suchen gemeinnützig orientierte Akteure mit landeskulturpolitischen Ambitionen auch deren Nähe. Die Daten bestärken die im Kontext der Personalförderprogramme entwickelte These, dass der mittelhüringische Raum landesbedeutsame Akteure absorbiert bzw. deren Herausbildung strukturell begünstigt. Die Verteilung des Landeskulturetats zeigte, dass nach Weimar der weitaus größte relative Anteil fließt. Erfurt füllt dagegen primär die Funktion des politischen Zentrums aus. Gemeinsam verschmelzen Landes- und historisch tradierte Kulturhauptstadt zum kulturpolitischen Dreh- und Angelpunkt des Freistaats. Die Informationsströme verdichten sich in diesem Raum. Für die dort ansässigen Akteure ist es ungleich wahrscheinlicher, zeitnah von aktuellen politischen Entwicklungen zu erfahren und fehlerhafte Informationen reziprok abgleichen zu können. Demgegenüber hängen sowohl die im *policy*-Netzwerk als auch die geografisch peripher gelegenen Akteure stärker von wenigen Informationssträngen ab. Dass sich unter diesen Vorzeichen die abgelegeneren Räume politisch nicht angemessen repräsentiert und in den Diskurs einbezogen fühlen, verwundert nicht. Gewiss sind die Landesverbände idealiter beauftragt, die Interessen ihrer Mitglieder aus ganz Thüringen zu vertreten. Ob dies gelingt, kann hier nicht bewertet werden; die in Kapitel 3.3.3 formulierten Kritikpunkte an der Verbandsarbeit lassen jedenfalls daran zweifeln.

Abb. 33 löst die Georeferenzierung der Knoten auf und lässt deutlicher die Akteure und deren Verbindungen erkennen. Informationshubs mit den höchsten gewichteten Indegrees sind die Staatskanzlei (353), das primär kulturpolitisch verantwortliche Exekutivorgan der Landesregierung, und mit großem Abstand folgend der Kulturrat (229), dessen Existenz als Dachverband der Landeskulturverbände aus dem Wunsch resultiert, eine spartenübergreifende Plattform zu schaffen. Es ist beachtlich, wie sich das *policy*-Netzwerk auf die Exekutive, die als wichtigste Informationsquelle angesehen wird, fokussiert. Der als *preferential attachment*⁴⁷⁶ bezeichnete Mechanismus findet sich in den Daten aller erhobenen Relationstypen wieder. Er sorgt dafür, dass sich das Netzwerk auf populäre Akteure ausrichtet, bei denen es besonders attraktiv erscheint, Verbindungen aufzubauen, womit gleichzeitig ein erhebliches Gefälle zwischen Netzwerkkern und Peripherie einhergeht. Die zentrale Stellung der Staatskanzlei liegt in der Kulturförderstruktur begründet: Der Großteil der kulturellen und kulturpolitischen Einrichtungen⁴⁷⁷ finanziert sich über öffentliche Fördermittel. Es bietet sich daher an, stabile Informationskanäle zum Geldgeber zu pflegen. Überdies bringt die bereits erläuterte Gremienstruktur von u. a. Fachbeiräten, Jurys und Kuratorien einen engen Informationsaustausch innerhalb einer etablierten Gruppe von Akteuren mit sich.

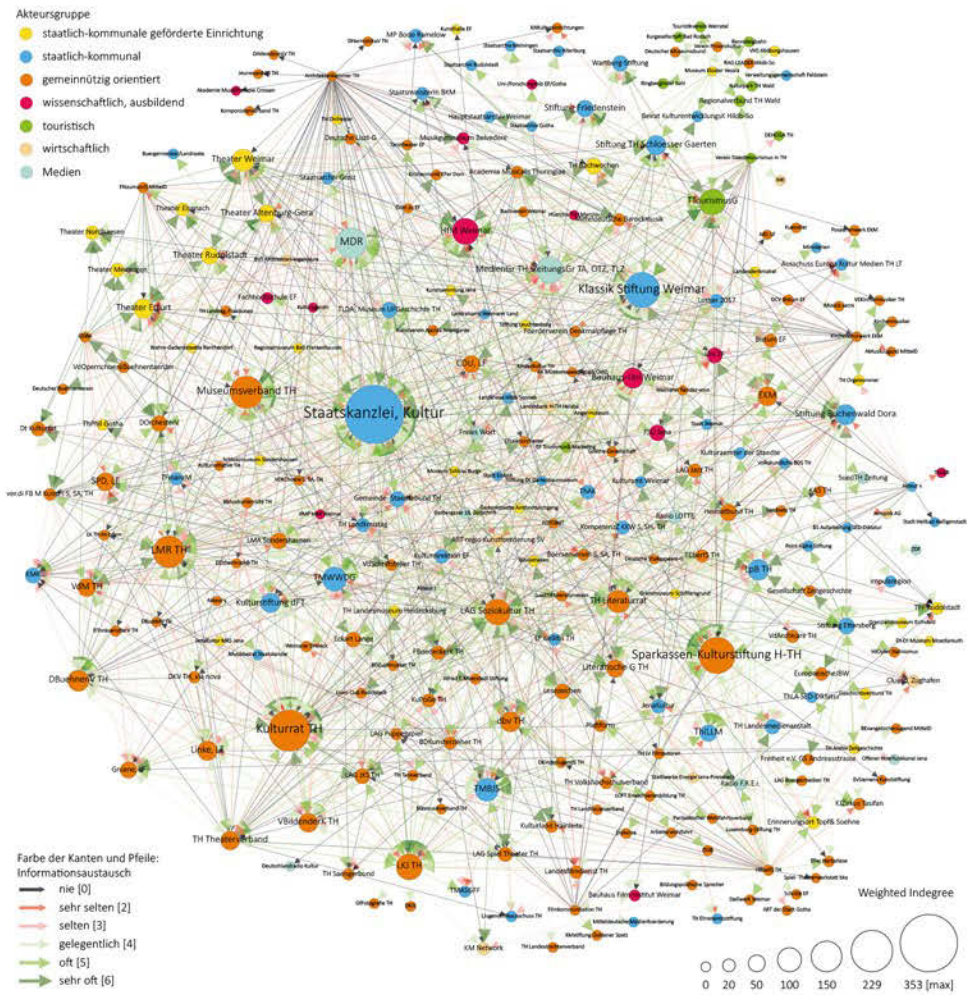
Neben den zwei genannten gehören weitere fünf Akteure über alle Relationstypen hinweg zu den herausgehobenen Knotenpunkten im Netzwerk. Im Informationsnetzwerk verzeichnen Sparkassen-Kulturstiftung, Klassik Stiftung, Museumsverband, Landesmusikrat und MDR zwischen 151 und 192 gewichtete Indegrees. Obwohl der MDR sich selbst nicht dem kulturpolitischen Feld zugehörig fühlt, attribuieren ihm andere eine kulturpolitisch wichtige Rolle und streben den Austausch mit dieser für die öffentliche Kommunikation bedeutsamen Rundfunkanstalt an. Die Indegree-Werte der restlichen Akteure fügen sich in ein kontinuierliches Spektrum von 0 bis 120 ein, wobei ungefähr zwei Drittel der 259 Akteure nur maximal 15 Indegrees erreichen, d.h. andere

476 | Vgl. Fuhse (2016): S. 170.

477 | Ein anschauliches Beispiel für finanzielle Abhängigkeiten ist die in Kapitel 3.3.4 diskutierte Personalförderung landesbedeutsamer Akteure.

sie nicht als wichtige Akteure der Landeskulturpolitik und/oder als Quelle nützlicher Informationen wahrnehmen. Bei einem niedrig angesetzten Schwellwert von 30 bis 50 Indegrees, was ein Mindestmaß an informatorischer Relevanz für das Politikfeld ausdrückt, umfasst der Kern des Informationsnetzwerks 36 bis 58 Akteure.

Abb. 33: Informationsnetzwerk (gerichtet)



Abgesehen von der wirtschaftlichen Akteursgruppe, die keine Relevanz für das Netzwerk besitzt, stehen – in unterschiedlichem Ausmaß – aus jeder der Akteursgruppen einzelne Vertreter hervor: Die Musikhohe Schule in Weimar unterhält die höchste Informationsintensität aus dem Bereich Wissenschaft und Ausbildung. Die Thüringer Tourismus GmbH fungiert als Informationshub für touristische Akteure, von denen nur vereinzelt im Netzwerk wahrgenommen werden. Aus den Medien nehmen die Mediengruppe Thüringen und der MDR zentrale Positionen ein. Für die staatlich-kommunale Akteursgruppe übernehmen die Staatskanzlei und zweitrangig die Klassik Stiftung Weimar diese Funktion. Obwohl die Staatskanzlei zweifellos die Regierungs-

Abb. 34: Kooperationsnetzwerk (gerichtet)



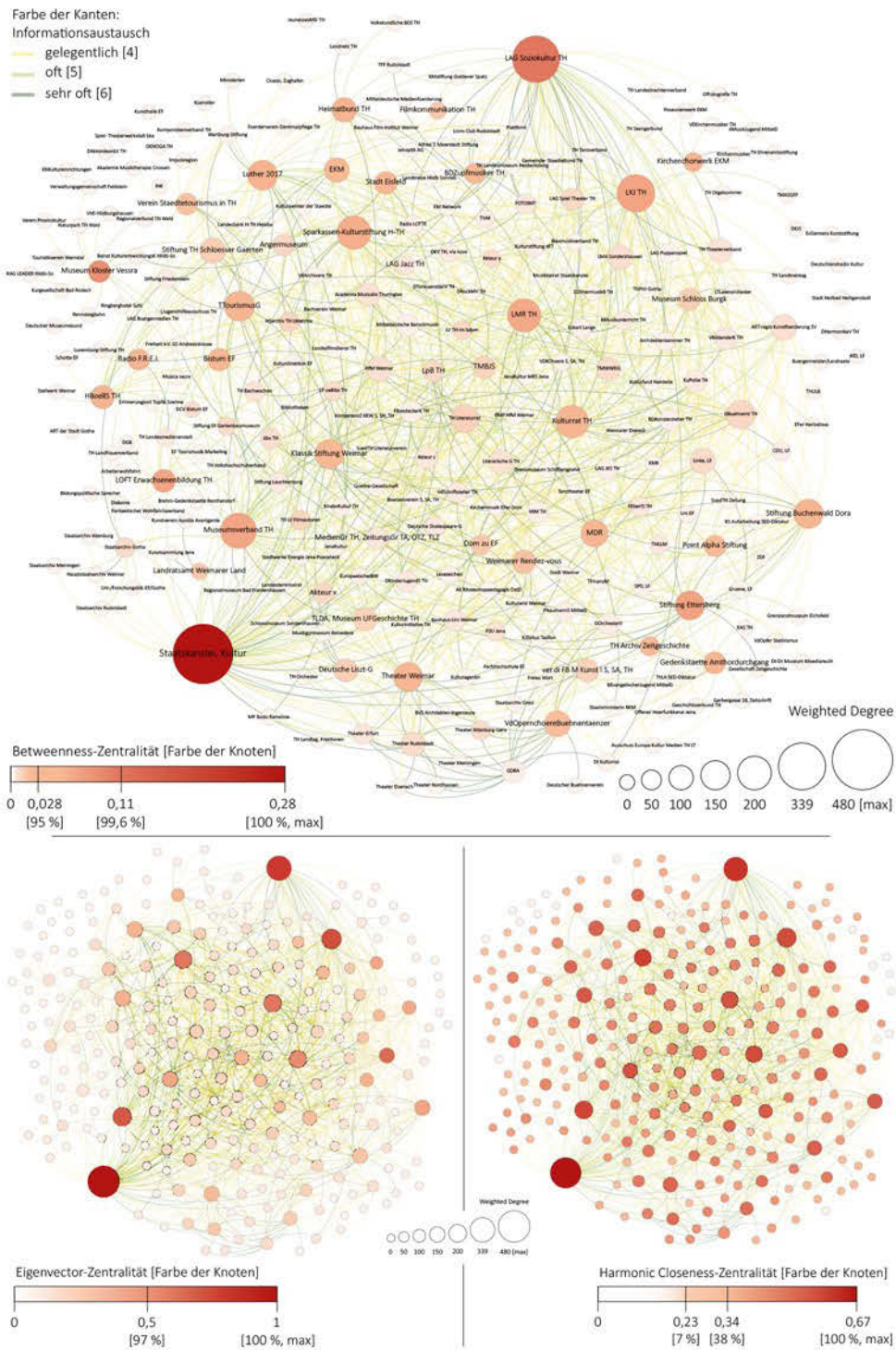
Die Daten des Kooperationsnetzwerks (siehe *Abb. 34*) bestätigen die bisherigen Erkenntnisse. Wie die sehr hohe Korrelation beider Relationstypen erwarten ließ, erreichen die Akteure bei den Kooperationen ähnliche gewichtete Indegree-Werte; folglich ist die Rangordnung annähernd identisch: Die Staatskanzlei erlangt den höchsten Kooperationswert (352), dient somit unter allen Akteuren des Netzwerks als häufigste Partnerin für Projekte, Veranstaltungen, Initiativen, Texte oder Ähnliches. Der hohe Indegree dieses im Vergleich zum Informationsaustausch robusteren Kriteriums stützt den Befund, dass die Exekutive der zentrale Bezugspunkt für kulturpolitisches Handeln in Thüringen ist und dass Akteure ein Interesse daran haben, möglichst intensive und stabile Verbindungen zum zuständigen Exekutivorgan aufzubauen. Bezogen auf das gesamte Netzwerk tauschen die Akteure etwas intensiver Informationen aus als sie kooperieren.

Auffällig sind einige Akteure, bei denen die gewichteten Indegrees im Kooperationsnetzwerk erheblich niedriger als im Informationsnetzwerk ausfallen: Dies trifft auf die Landtagsfraktionen Die Linke (nominal: 20; Prozentwert: 28 %), CDU (16; 30 %), Grüne (15; 31 %) und SPD (12; 20 %), auf die Kulturverbände LAG Soziokultur (14; 12 %) und Deutscher Kulturrat (11; 33 %) sowie auf den Medienakteur Mediengruppe Thüringen (16, 13 %) zu. Die abweichenden Werte bedeuten, dass diese Akteure im Netzwerk eher als Informationsquellen und/oder Multiplikatoren kulturpolitischer Inhalte denn als Kooperationspartner wahrgenommen werden bzw. wirken. Besonders auffällig ist, dass alle relevanten Landtagsfraktionen⁴⁷⁸ betroffen sind. Die Vertreter der Legislative nehmen eine andere Rolle als die der Exekutive ein und erfüllen – wenn überhaupt – informatorische Funktionen für das Netzwerk. Die Möglichkeit, auf politische Prozesse einzuwirken, verorten die Akteure dagegen in der ausführenden Gewalt.

Die in *Abb. 35* und *Abb. 36* ersichtlichen Intermediations-, Eigenvektor- und Nähezentralitäten eröffnen weitere Perspektiven, welche Akteure prominent im Informations- und Kooperationsnetzwerk positioniert sind. Der Fokus liegt auf den Merkmalsausprägungen »gelegentlich«, »oft« und »sehr oft«, da dadurch zum einen ein etablierter und verlässlicher Netzwerkkern miteinander interagierender Akteure sichtbar wird. Zum anderen gilt für beide Relationstypen, dass über stärkere Verbindungen stabiler Informationen – auch über Pfadlängen von zwei oder drei – fließen. Die Kanten wurden entsprechend der zu Beginn des Kapitels formulierten Annahme in ungerichtete Verbindungen konvertiert. Die Größe der Knoten steht für die gewichteten Degrees. Die Werte unterscheiden sich wegen der Filterung und der Konvertierung von den Indegree-Werten der bisherigen Abbildungen. Je dunkler die rötliche Färbung, umso höher ist der entsprechende Zentralitätswert.

478 | Die AfD ist von SPD, Grünen und CDU zu differenzieren. Sie definiert sich erstens selbst nicht als kulturpolitischer Akteur. Zweitens stuft sie kein Akteur des Netzwerks als relevant für die Kulturpolitik in Thüringen ein oder unterhält Verbindungen zu ihr.

Abb. 35: Zentralitätsmaße im Informationsnetzwerk (gefiltert, ungerichtet)



Welche Auffälligkeiten können aus den Daten des Informationsnetzwerks abgeleitet werden? Die Intermediationszentralität erfasst, wie häufig ein Knoten auf dem kürzesten Pfad zwischen zwei anderen Knoten des Netzwerks liegt.⁴⁷⁹ Ein hoher Wert⁴⁸⁰ bedeutet, dass der Akteur als Brücke im Netzwerk dienen kann. Unter Umständen nimmt er diese Rolle auch ein, selbst wenn er nur wenige In- und Outdegrees aufweist. 95 % der Akteure erreichen Werte unterhalb von 0,028 und nehmen dementsprechend eine marginale Stellung ein. Die exponierte Position der Staatskanzlei, die das Zehnfache erzielt, bedingt diese geringen Werte. An ihr richtet sich alles aus und über sie verlaufen die meisten kürzesten Pfade zwischen zwei Knoten. Sie fungiert erwartungsgemäß als Brücke zwischen Kultursparten und Akteursgruppen, verteilt eigene Informationen, kann aber auch Empfangenes selektieren und ins Netzwerk einspeisen. Diese Position ist durch den signifikant größten gewichteten Degree-Wert und die kulturinhaltlich breiteste Vernetzung begründet. An zweiter Stelle folgt abgeschlagen mit einem Wert von 0,11 die LAG Soziokultur, die sich aber wiederum vom restlichen *policy*-Netzwerk abhebt. Sie hat einen informatorischen Zugang zu vielfältigen Akteuren, zu kleinen Initiativen und Vereinen wie auch zu großen Interessenverbänden. Die Soziokultur definiert sich insbesondere über spartenübergreifendes kulturelles Schaffen und einen erweiterten Kulturbegriff, sie kann daher an viele Kultursparten inhaltlich andocken. Auch aus der häufig prekären Finanzierung soziokultureller Einrichtungen resultiert, dass dieser Kulturbereich stärker als solide ausgestattete Sparten auf Vernetzung und Informationsaustausch angewiesen ist. Gleichwohl sind die Werte etwas zu relativieren: Die LAG Soziokultur wählte das größte Akteursset aller Teilnehmenden, wodurch ihre Vernetzung vergleichsweise überschätzt werden kann. Jedoch spiegeln erstens die Angaben anderer Akteure ihre zentrale Position wider. Zweitens beugt die Filterung der drei Merkmalsausprägungen einer Überschätzung vor, da nur die als intensiv bewerteten Verbindungen in die Berechnung eingehen. Die weiteren Ränge der Intermediationszentralität nehmen das Museum Kloster Veßra (0,076), die Stiftung Ettersberg (0,053) mit ihren Kontakten zu Gedenkstätten und Einrichtungen der Geschichtsaufarbeitung, die LKJ Thüringen (0,050) aus dem kinder- und jugendkulturellem Bereich, die Landesorganisation der freien Träger in der Erwachsenenbildung (0,047), der Museumsverband (0,045), der Landesmusikrat (0,041) sowie die Sparkassen-Kulturstiftung (0,035) ein. Einzelne Akteure weisen relativ geringe Degree-Werte auf, können aber den informatorischen Zugang zu Akteuren oder Teilnetzwerken erleichtern, besitzen daher eine im Verhältnis zum Gesamtnetzwerk hohe Intermediationszentralität: Das Museum Kloster Veßra bietet z.B. Pfade zu Südthüringer Tourismusakteuren, die sonst von keinem Teilnehmer der Erhebung genannt wurden; die Landesorganisation der freien Träger in der Erwachsenenbildung könnte für das Netzwerk mit ihren bildungs- und sozialorientierten Kontakten dienlich sein; das Kirchenchorwerk der Evangelischen Kirche Mitteldeutschland mit einer Intermediationszentralität von 0,029 erreicht kirchlich-kulturelle Akteure, die sonst im Netzwerk ausgeblendet werden.

Die Landtagsfraktionen mit ihren kulturpolitischen Sprechern besitzen nur eine untergeordnete Bedeutung im Informationsnetzwerk. Einzige Die Linke ist teilweise davon auszunehmen. Ihr relativ geringer Intermediations-Wert in Kombination mit einem vergleichsweise hohen Degree-Wert signalisiert, dass sie Informationen mit landeskulturpolitisch wichtigen Akteuren austauscht, jedoch nicht als Brücke in bisher

479 | Vgl. Cherven (2015): S. 14-16.

480 | Das Ergebnisspektrum ist auf 0 bis 1 normalisiert.

schlecht verbundene Cluster wirkt. Die marginale Bedeutung der weiteren Fraktionen bestätigt die bisherigen Erkenntnisse, wonach das kulturpolitische Interesse und Engagement sowohl in den Regierungsfraktionen als auch in allen Landtagsfraktionen stark eingeschränkt ist. Ursächlich dafür ist zum einen die schwache Stellung der Kulturpolitiker in ihren Fraktionen und zum anderen, dass schlicht Landespolitiker in Thüringen fehlen, die sich aus intrinsischer Motivation der Kulturpolitik zuwenden und dort Kompetenzen ausgebildet haben. Außerdem absorbiert die Exekutive das Informationsbedürfnis kulturpolitischer Akteure, worunter insbesondere die Regierungsparteien leiden, da sie als parlamentarischer Spiegel der Regierungsarbeit ohne signifikanten informatorischen Mehrwert wahrgenommen werden. Aushandlungs- und Verteilungsprozesse zwischen Geldgebern und -empfängern finden größtenteils in der Exekutive statt. Die Akteure vernachlässigen daher ihre Beziehungen zu Abgeordneten, es sei denn: Die Abgeordneten kommen aktiv auf sie zu und signalisieren ihre Kooperationsbereitschaft. Oder die kulturpolitischen Ziele und Förderbedarfe der Akteure unterscheiden sich erheblich von der Regierungsprogrammatik, wodurch der Schulterschluss mit Oppositionsfraktionen oder dem parlamentarischen Pendant der Regierung zielführend sein kann.

Die Eigenvektor-Zentralität misst, wie vernetzt bzw. zentral die benachbarten Knoten der ersten und zweiten Stufe eines Akteurs sind. Es wird angenommen, dass die Wichtigkeit eines Akteurs maßgeblich von dessen unmittelbarem Umfeld abhängt. Demnach genügen ggf. wenige Verbindungen, die aber zu herausgehobenen, stark frequentierten und prominenten Akteuren des Netzwerks bestehen, um eine zentrale Stellung im Netzwerk einzunehmen.⁴⁸¹ Die Werte bestätigen das soeben gezeichnete Bild: Da sich das Gesamtnetzwerk auf die Staatskanzlei ausrichtet und deren Nähe sucht, erreicht das Exekutivorgan den Maximalwert, weil es durch diese Positionierung zugleich Zugang zu wichtigen Akteuren erhält. Sieben Akteure fügen sich im Spektrum von 0,5 bis 0,8 ein: LAG Soziokultur (0,80), LKJ Thüringen (0,74), Museumsverband (0,70), Bühnenverein Thüringen (0,64), Landesmusikrat (0,60), Sparkassen-Kulturstiftung (0,60) und Kulturrat (0,53). Ihre Zentralität liegt in den hohen gewichteten Degrees, ihrer gegenseitigen guten Vernetzung und ihrer Positionierung im unmittelbaren Umfeld der Staatskanzlei begründet. Kontrastiv fallen hier Akteure deutlich ab, die trotz ihrer geringen gewichteten Degrees eine Brückenfunktion ausüben und dadurch eine vergleichsweise hohe Intermediationszentralität erzielen, wenn ihr Umfeld nur bedingt stark frequentierte und konsultierte Akteure aufweist.

Abschließend komplettiert die Nähezentralität⁴⁸² den Blick auf das Informationsnetzwerk. Ein hoher Wert bedeutet, dass die durchschnittliche Länge der kürzesten Pfade, die Ego benötigt, um die restlichen Knoten des Netzwerks zu erreichen, gering ist. Die im Vergleich zu den anderen Zentralitätswerten homogenere Rotfärbung der

481 | Vgl. Cherven (2015): S. 14-16.

482 | Die Nähezentralität steht für die durchschnittliche Länge der kürzesten Pfade, die ein Akteur benötigt, um die restlichen Knoten des Netzwerks zu erreichen. Verfügt ein Akteur über kurze Zugänge zu anderen oder zu besonders wichtig erachteten Akteuren, kann er die Funktion eines *Gatekeepers* ausüben. Aus pragmatischen Gründen nutzt *Gephi* die harmonisierte Nähezentralität, die auf ein Ergebnisspektrum von 0 bis 1 normalisiert ist und bei der analog zu den weiteren Zentralitätsmaßen ein hoher Wert gleichbedeutend mit einer zentralen Stellung ist (vgl. Cherven (2015): S. 14-16).

Knoten illustriert, dass das Netzwerk relativ dicht verknüpft ist. Der Großteil der berechneten Werte verteilt sich kontinuierlich zwischen 0,23 und 0,67, dem Maximalwert der Staatskanzlei. Unterhalb von 0,23 ordnen sich nur 7 % der Akteure an, deren Werte 0 annehmen, weil sie keine einzige intensive Verbindung unterhalten. Die Mehrzahl hat jedoch kurze Pfaddistanzen zu allen Akteuren. Verbal oder schriftlich formulierte Informationen sind daher – rein von der Struktur des Netzwerks betrachtet – leicht zugänglich. *Gatekeeper*, die exklusive kürzere Zugänge zu wichtigen Akteuren besetzen, sind strukturell nicht zu erkennen. Letztlich bestätigt sich das Bild eines pyramidalen Netzwerks: Die Staatskanzlei steht an der Spitze, es folgen größere Interessenvertretungen, hochgeförderte Einrichtungen und sonstige zentrale Akteure⁴⁸³, die ähnliche Nähezentralitätswerte erreichen, untereinander eng vernetzt sind und als Intermediäre Informationen an ihre Mitglieder bzw. die Einrichtungen ihrer Kultursparte weiterleiten können.

Die in Abb. 36 visualisierten Zentralitätsmaße des Kooperationsnetzwerks stützen die Aussagen über das Informationsnetzwerk, akzentuieren allerdings noch stärker die Dominanz der Staatskanzlei. Dies liegt darin begründet, dass die Staatskanzlei einerseits unter allen Akteuren die Organisation ist, die – bezogen auf ihren gewichteten Degree-Wert im Informationsnetzwerk – im Kooperationsnetzwerk die größte positive nominale Abweichung aufweist; ihr Wert ist um 41 höher und erreicht 521. Andererseits vergrößert sie erheblich ihren Vorsprung auf die folgenden Akteure mit den größten gewichteten Degrees, deren Werte bestenfalls stabil bleiben, teils deutlich niedriger ausfallen: Auf die zweitplatzierte LAG Soziokultur mit einem Kooperations-Wert von 278 (61) folgen LKJ Thüringen mit 228 (-12), Museumsverband mit 219 (-1), Sparkassen-Kulturstiftung mit 193 (-5), Landesmusikrat mit 178 (-18) und Kulturrat mit 177 (12) – die Rangordnung ist im Informations- und Kooperationsnetzwerk bis zum siebten Platz identisch. Aus den Werten ergibt sich das Bild, dass das kulturpolitisch zuständige Exekutivorgan sogar noch bedeutender als Kooperationspartner denn als informatorischer Sender und Empfänger ist. Die personellen und finanziellen Ressourcen sowie die zu verteilenden Fördermittel lassen die Staatskanzlei attraktiv wirken. Die anderen genannten Akteure verfügen dagegen über begrenzte Ressourcen. Sie bilden daher eher den Relationstyp des Informationsaustauschs aus, der mit geringerem Aufwand zu etablieren ist. Ungeachtet der Tatsache, dass Personal notwendig ist, um Kooperationen initiieren und aufrechterhalten zu können, kosten Kooperationen häufig Geld. Diese Mittel müssen Kulturverbände beispielsweise über Drittmittelanträge einwerben. Der Geldgeber ist zumeist die öffentliche Hand, womit sich der Kreis zur Exekutive schließt.

483 | Interessenvertretungen: u. a. LAG Soziokultur, Museumsverband, Kulturrat, Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, Landesmusikrat, Bühnenverein Thüringen; Einrichtungen: u. a. Klassik Stiftung Weimar, Thüringer Tourismus, Stiftung Buchenwald; sonstige zentrale Akteure: u. a. Sparkassen-Kulturstiftung, MDR, ART-regio Kunstförderung.

Farbe der Kanten:
Kooperationen
gelegentlich [4]
oft [5]
sehr oft [6]

Staatskanzlei Kultur

Betweenness-Zentralität [Farbe der Knoten]
0 0,028 0,078 0,30
[96 %] [99,6 %] [100 %, max]

Weighted Degree
0 50 100 150 200 278 521 [max]

Eigenvector-Zentralität [Farbe der Knoten]
0 0,5 1
[97 %] [100 %, max]

Harmonic Closeness-Zentralität [Farbe der Knoten]
0 0,21 0,34 0,68
[9 %] [39 %] [100 %, max]

Die Staatskanzlei liegt im Kooperationsnetzwerk mit einer Intermediationszentralität von 0,30 am häufigsten auf dem kürzesten Pfad zwischen zwei Knoten. Ihr Reservoir an intensiven Kooperationen verschafft ihr einen verbindlichen und verlässlichen Zugang, um Informationen empfangen, steuern und zirkulieren lassen zu können. Mit großem Abstand folgt die zweitplatzierte LAG Soziokultur, deren Wert von 0,078 um 74 % geringer als der der Staatskanzlei ausfällt. Es schließen sich das Museum Kloster Veßra (0,076), die Stiftung Ettersberg (0,065), die LKJ Thüringen (0,049), der Museumsverband (0,047), die Landesorganisation der freien Träger in der Erwachsenenbildung (0,047), die Sparkassen-Kulturstiftung (0,045) und der Landesmusikrat (0,038) an. Die neun Akteure mit der höchsten Intermediationszentralität gleichen sich im Kooperations- und Informationsnetzwerk, wobei die Rangordnung minimal variiert. Die starke Differenz in der Färbung aller Netzwerkknoten illustriert, dass die kürzesten Pfaddistanzen stark konzentriert über wenige Akteure verlaufen: 96 % der Akteure haben eine Intermediationszentralität von maximal 0,028, die meisten haben sogar erheblich niedrigere Werte. Sie verschwinden demnach in der Marginalität und besetzen keine zentrale oder informatorisch privilegierte Position in der Struktur des Netzwerks, um vermittelnd und gestaltend auf den politischen Prozess einzuwirken.

4.6.2 Netzwerk der kulturpolitischen Ziele

Akteure gehen Koalitionen ein, um ihre Ziele, Argumente und Ideen im politischen Prozess prominent zu platzieren und vertreten zu sehen. Während sich Landtagsfraktionen in einer formalisierten und vertraglich geregelten Koalition zusammenschließen, um eine parlamentarische Mehrheit für die Regierungsarbeit zu stabilisieren, können Koalitionen angelehnt an das *Advocacy Coalition Framework*⁴⁸⁴ allgemein als konkurrierende Beziehungsnetzwerke, in die sich Akteure mit kongruenten Werten und Überzeugungen begeben, verstanden werden. Die Dynamik und der Grad möglicher Veränderungen im Politikfeld hängen maßgeblich davon ab, ob widerstreitende Überzeugungen erstens existieren und ob sie zweitens im politischen Prozess wahrgenommen werden. Die bisherigen Ausführungen belegen, dass sich die für das Politikfeld bedeutsamen Akteure und die prioritär geförderten Sparten gemeinsamen Grundsätzen wie z.B. der Bewahrung und Pflege des Tradierten verpflichtet fühlen – Veränderung äußert sich zumeist über eine additive Kulturförderung, ergo durch eine Reichweitenvergrößerung, nicht durch eine Umschichtung und Neustrukturierung der Förderung und Kulturbereiche.

Die Analyse des Netzwerks der kulturpolitischen Ziele⁴⁸⁵ bietet eine Erklärung, warum das Zielgefüge des Politikfelds überaus stabil und beständig ist. Lediglich 5 % aller Relationen im Netzwerk beziehen sich auf keine oder eine schwache Übereinstimmung. Nur dort besteht das Potenzial für einen Wettstreit konkurrierender Ziele und konträrer Ansätze. Für den Rest gilt, dass sich die Akteure überwiegend wohl fühlen und kaum inhaltliche Konflikte sehen. Der Anteil an Kanten mit mittlerer Übereinstimmung beträgt 27 %, von hoch und sehr hoch übereinstimmenden Zielen 68 %⁴⁸⁶

484 | Vgl. Sabatier (1988), Ingold (2015): S. 374-376, Bandelow (2015).

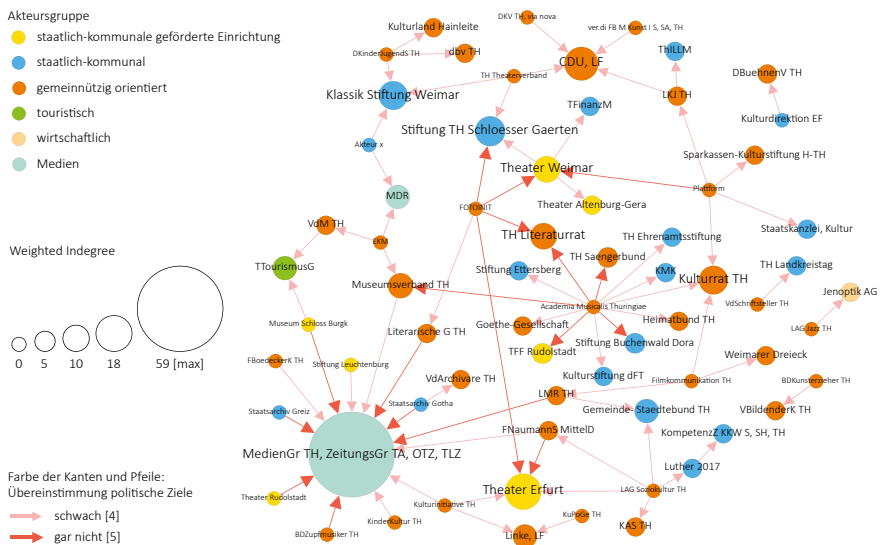
485 | Frage: Wie sehr stimmen Sie mit den kulturpolitischen Zielen des Akteurs überein?

486 | Die Antwortoption »kann ich nicht einschätzen« ist von dieser und den folgenden Berechnungen ausgenommen.

– mehr als zwei Drittel aller bewerteten Relationen lassen also auf ein gemeinsames Überzeugungssystem schließen.

Zuerst erfolgt ein Blick auf die wenigen konfligierenden Zielbewertungen, die in Abb. 37 zu sehen sind. Auch wenn die Mediengruppe Thüringen sich selbst nicht als kulturpolitischer Akteur versteht und somit verneinen würde, ihr eigenes Handeln an kulturpolitischen Zielen auszurichten, stößt ihre Zielrichtung, die andere Organisationen im Auftreten und der Berichterstattung zu erkennen glauben, auf die deutlichste Ablehnung. Dies spricht für einen vitalen Diskurs. Medien, die unkritisch und ausnahmslos die Ziele kulturpolitisch beteiligter Akteure wiedergeben würden, sollten dagegen Anlass zur Sorge geben. Im Kontext der Quasi-Monopolisierung des Regionalzeitungsmarktes und der geringen Anzahl an Medienakteuren⁴⁸⁷ mangelt es allerdings in Thüringen an Pluralität in der Berichterstattung. Dieser Befund trifft nicht nur auf Thüringen zu, sondern spiegelt eine Gesamtentwicklung im Print- und Medienbereich wider, wie Uwe Krüger konstatiert.⁴⁸⁸

Abb. 37: Netzwerk der kulturpolitischen Ziele (gefiltert »schwach« und »gar nicht«, gerichtet)



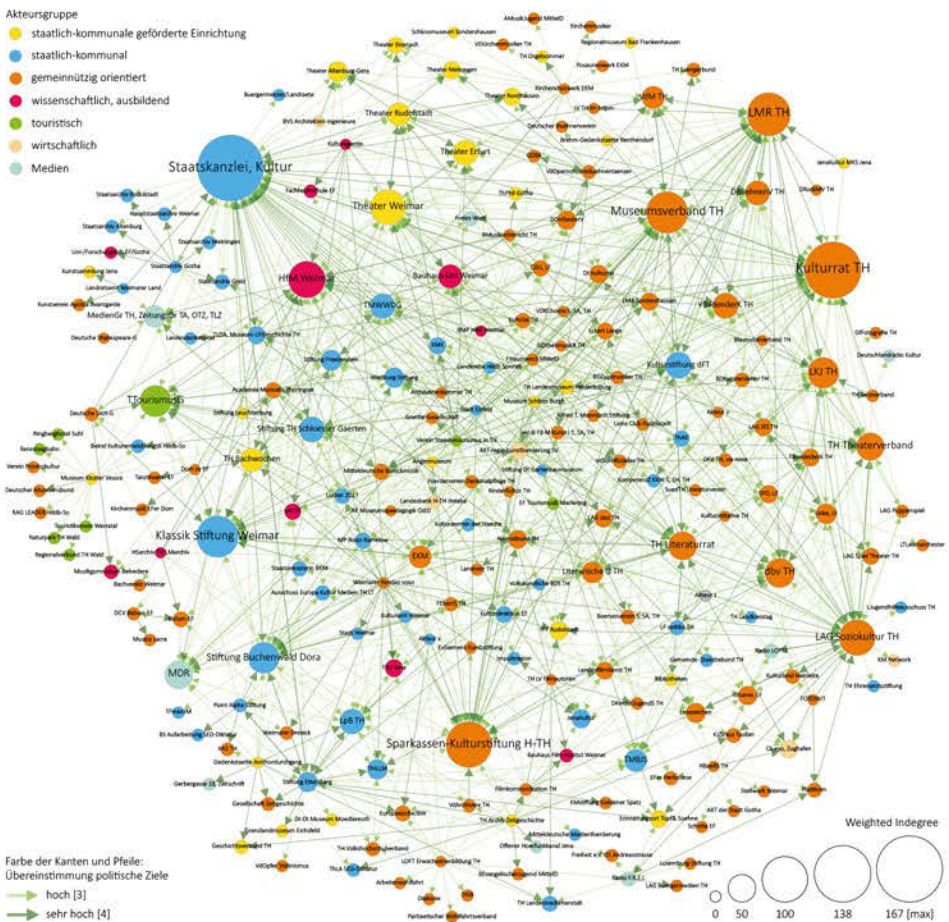
Abgesehen von der Mediengruppe kristallisiert sich das Bild eines konfliktarmen Netzwerks heraus, in dem gegensätzliche Positionen nur punktuell und zerstreut ausgeprägt sind – nur ungefähr ein Viertel der insgesamt 259 Akteure sind davon betroffen. Dass außerdem die kulturpolitischen Ziele der Staatskanzlei lediglich einmal und zudem von einem lokal wirkenden soziokulturellen Akteur abgelehnt werden, deutet auf eine mäßige Veränderungsdynamik im Politikfeld hin. Die Filterung der hohen und sehr hohen Übereinstimmung (siehe Abb. 38) bestätigt, dass die überwältigende Mehrheit des *policy*-Netzwerks die Ziele des Exekutivorgans teilt und unterstützt. 73 % aller ein-

487 | Siehe die Ausführungen zur medialen kulturpolitischen Öffentlichkeit in Kapitel 4.4.1.2.

488 | Siehe Krüger (2016).

gehenden Verbindungen der Staatskanzlei drücken eine hohe oder sehr hohe Akzeptanz aus. Überdies ist anzunehmen, dass der Mechanismus der *positiven Transitivity* greift: Wenn Akteur *a* mit den Zielen der Staatskanzlei übereinstimmt und *b* die Ziele von *a* teilt, dann sollte *b* ebenso die Ziele der Staatskanzlei befürworten, selbst wenn er in der Erhebung keine Angaben dazu machen konnte, weil er sein Akteursset anders zusammengestellt hat. Eine Kausalität ist schwer nachzuweisen, dennoch erhärtet sich der Eindruck, dass die monetären Abhängigkeiten und die enge Verflechtung⁴⁸⁹ zwischen kulturpolitisch Handelnden und ausführender Gewalt die Konfliktbereitschaft mindert oder sogar neutralisiert.

Abb. 38: Netzwerk der kulturpolitischen Ziele (gefiltert »hoch« und »sehr hoch«, gerichtet)



Nach der Staatskanzlei, die einen gewichteten Indegree von 167 erzielt, erfahren Kulturrat (138), Sparkassen-Kulturstiftung (105), Landesmusikrat (97), Museumsverband (92), Klassik Stiftung (92), HfM Weimar (77), LAG Soziokultur (75) und Theater Weimar (73) die größte Zustimmung. Die ersten Ränge besetzen somit Organisationen,

489 | Siehe die Kapitel 3.3.2 zur Verteilung der Kulturförderung, 3.3.4 zur Personalförderung oder 3.3.3 zur Besetzung von Gremien.

die auch bei den bisher betrachteten Relationstypen und -maßen zentrale Positionen einnahmen. Einzig die Musikhochschule und das Theater Weimar rücken erstmals auf die vorderen Plätze – mit 88 bzw. 79 % verzeichnen sie zudem eine außergewöhnliche Quote an eingehenden Verbindungen mit hoher und sehr hoher Übereinstimmung. Die relevanten Landtagsfraktionen erhalten aufgrund ihrer generell als gering erachteten Bedeutung auch hier bescheidene Zustimmungswerte: Die Linke (28), Grüne (24), SPD (21) und CDU (16). Diese Werte resultieren auch aus den schwächeren Übereinstimmungsquoten der Fraktionen: 38 % der eingehenden Kanten der CDU stehen für hoch und sehr hoch übereinstimmende Ziele, 47 % der SPD, 50 % der Linken und 61 % der Grünen. Diese Zahlen stützen den Befund der schwachen Rolle der Legislative⁴⁹⁰ im kulturpolitischen Feld. Gleichwohl zeigt sich in der Mikroperspektive das Engagement einzelner Abgeordneter: Beispielsweise erklärt sich die enge Bindung der Stiftung Leuchtenburg an die CDU-Fraktion über den Kuratoriumsvorsitz des örtlichen Wahlkreisabgeordneten und sein dauerhaftes politisches Engagement.

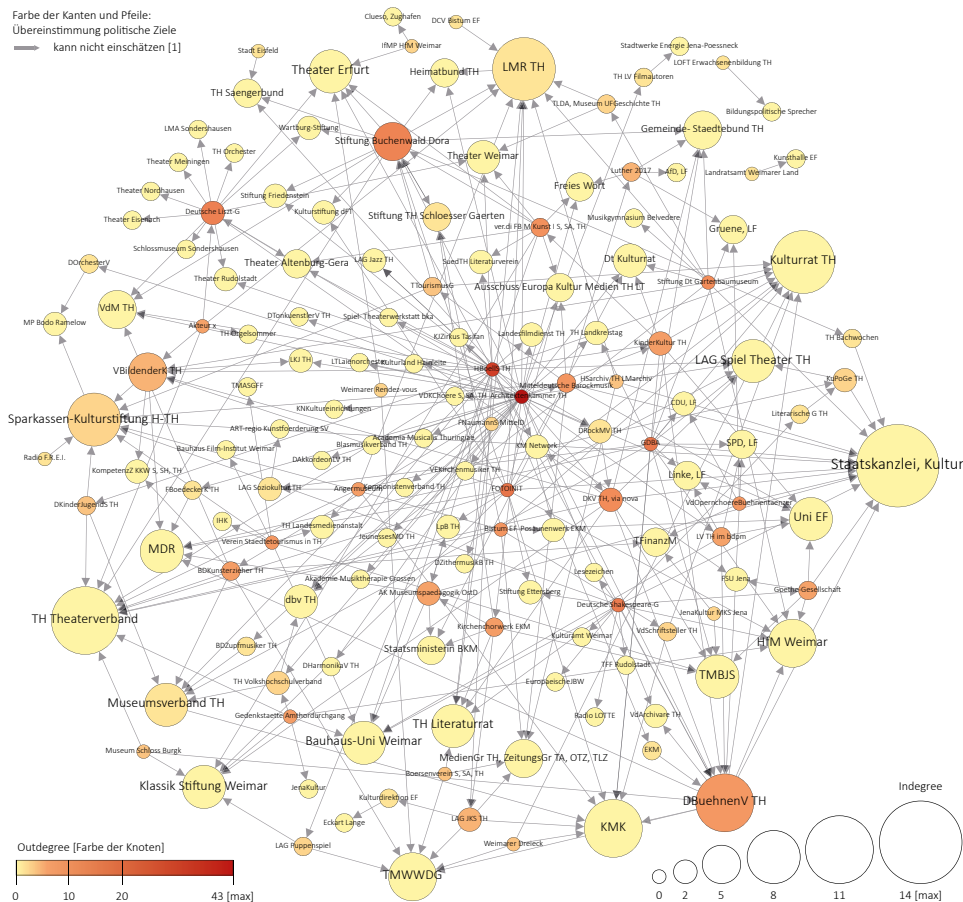
Die bisherigen Berechnungen klammerten die Antwortoption »kann ich nicht einschätzen« aus, da sie keine Rückschlüsse auf Zustimmung oder Ablehnung zulässt. Sie ist als Indikator für die Wahrnehmbarkeit von Zielen im Netzwerk zu interpretieren, was bedeuten kann, dass entweder die Ziele öffentlich verschwiegen werden, eine uneinheitliche Linie kommuniziert wird, konzeptlos agiert wird oder schlicht kein Interesse besteht, sich nach Zielen der Anderen zu erkundigen – diese vier Möglichkeiten sind in der Beobachtung kaum trennscharf zu erfassen. Für mehr als 18 % aller Relationen gilt, dass Ego keine ausreichenden oder konsistenten Informationen vorliegen, um Alter einschätzen zu können. Der Wert ist beachtlich, da es sich um Organisationen handelt, die Ego als wichtig für das Politikfeld benannt hat, aber ihre Intentionen dennoch nicht rekonstruieren kann. Der Wert erfasst somit heuristisch das Unsicherheits- und Individualisierungsniveau im kulturpolitischen Diskurs: Wer die Ziele des Anderen nicht kennt, agiert vorsichtiger oder primär aus einer egozentrierten Perspektive, ohne den übergreifenden kulturpolitischen Austausch gestalten zu wollen. Abb. 39 visualisiert gefiltert diese Relationen. Die Farbe der Knoten indiziert den Out-degree, die Größe dagegen den Indegree. Ersteres meint, wie häufig Ego die politischen Ziele seiner gewählten Alteri nicht einschätzen kann, Letzteres drückt aus, wie häufig andere angegeben haben, die politischen Ziele von Ego nicht einschätzen zu können. Am häufigsten bleiben die politischen Ziele der Staatskanzlei im Verborgenen (14), was für das kulturpolitisch verantwortliche Exekutivorgan der Regierung bedenklich ist und im Kontext der Experteninterviews eher als Kritik an der Konzeptionslosigkeit zu interpretieren ist. Es folgen vier Landeskulturverbände, deren originäre Aufgabe die Formulierung und Kommunikation einer politischen Agenda sein sollte: Theaterverband (11), Landesmusikrat (10), Kulturrat (10) und Bühnenverein (9). Dass die Kultusministerkonferenz einen Indegree von 9 aufweist, überrascht dagegen nicht, da ihre Beschlüsse nicht bindend sind, sie ausschließlich eine steuernde Funktion wahrnimmt, sie in ihren Gremien kaum kulturpolitische Themen bearbeitet⁴⁹¹ und die Akteure des *policy*-Netzwerks dieser föderalen Struktur nur eine geringe Relevanz beismessen.⁴⁹²

490 | Zum Verhältnis zwischen Legislative und Exekutive in den Ländern ist die Lektüre von Reutter (2008) zu empfehlen.

491 | Vgl. für die Stellung der Kultusministerkonferenz Massing (2003): S. 33-40.

492 | Von 23 Verbindungen, die Akteure zur Kultusministerkonferenz angegeben haben, sind 9 als »kann ich nicht einschätzen« deklariert: ein Anteil von 39 %.

Abb. 39: Netzwerk der kulturpolitischen Ziele (gefiltert »kann nicht einschätzen«, gerichtet)



Den größten Outdegree erzielt die Architektenkammer (43), die im Spektrum diskutierter kulturpolitischer Themen in der Peripherie anzusiedeln ist und daher mit den Zielen anderer weniger vertraut ist. Sie sieht sich selbst ressourcenbegründet in einer politisch schwachen und passiven Rolle, was erklärt, warum sie 59 % ihres gewählten Akteurssets nicht einschätzen kann. Auf den weiteren Rängen liegen Akteure, die ebenso kulturpolitisch periphere Inhalte besetzen, wie u.a. Heinrich-Böll-Stiftung (28), FOTOINIT⁴⁹³ (16) und Stiftung Deutsches Gartenbaumuseum (10), die einen überregionalen Wirkradius pflegen, wie u.a. die GDBA (15) und die Gesellschaften für Shakespeare (14) und Liszt (13), oder die sich vornehmlich auf ihren eigenen Kulturbereich fokussieren, wie u.a. die Mitteldeutsche Barockmusik (8).

4.6.3 Netzwerk des subjektiv empfundenen politischen Einflusses

Die hohe Konvergenz von politischen Zielen führt erst zu einer Verstetigung des policy-Outputs und der dem Politikfeld zugrunde liegenden Strukturen, wenn diese Ziele von einem als einflussreich erachteten Netzwerkern vertreten werden. Die Netzwerkdaten über den politischen Einfluss belegen, dass die Struktur des Netzwerks die politikfeldimmanenten Mechanismen wie u. a. Bestandswahrung und Konzentrationsphänomene reproduziert und verhärtet. Bevor die Ergebnisse diskutiert werden, sei daran erinnert, dass die Erhebungsmethodik für die Zusammenstellung des spezifischen Akteurssets bereits selektiert, welche Akteure ihre Organisation als kulturpolitischen Akteur verstehen und Einfluss auf die Landeskulturpolitik ausüben wollen und welche Alteri ihrer Meinung nach für das Politikfeld wichtig sind. Der Relationstyp des zugesprochenen politischen Einflusses⁴⁹⁴ verstärkt somit die Aussage, die bereits im Forschungsdesign angelegt ist. Wie Abb. 40 zeigt, wird der Staatskanzlei, die das unbestrittene kulturpolitische Macht- und Förderzentrum darstellt, mit einem gewichteten Indegree von 270 der erheblich größte politische Einfluss attribuiert. Da die Akteure zugleich größtenteils mit ihren Zielen einverstanden sind und ebenso davon auszugehen ist, dass die politisch Handelnden den policy-Output als von der Staatskanzlei intendiert wahrnehmen, sollten sie mit der Arbeit des verantwortlichen Exekutivorgans zufrieden sein. Gleichwohl kann diese Schlussfolgerung aus den erhobenen Daten weder bestätigt noch zurückgewiesen werden. Denkbar ist ebenso, dass sich im Fall eines unerwünschten policy-Outputs die Anspruchsgruppen des Politikfelds solidarisieren und die Schuld auf Entscheidungen ihrer Meinung nach machtvollerer Politikfelder oder anderer äußerer Faktoren wie Haushaltsnotlagen externalisieren – eine durchaus übliche Praxis, wie die Ausführungen zur Entwicklung der Kulturpolitik in Deutschland seit 1945 nahelegen.

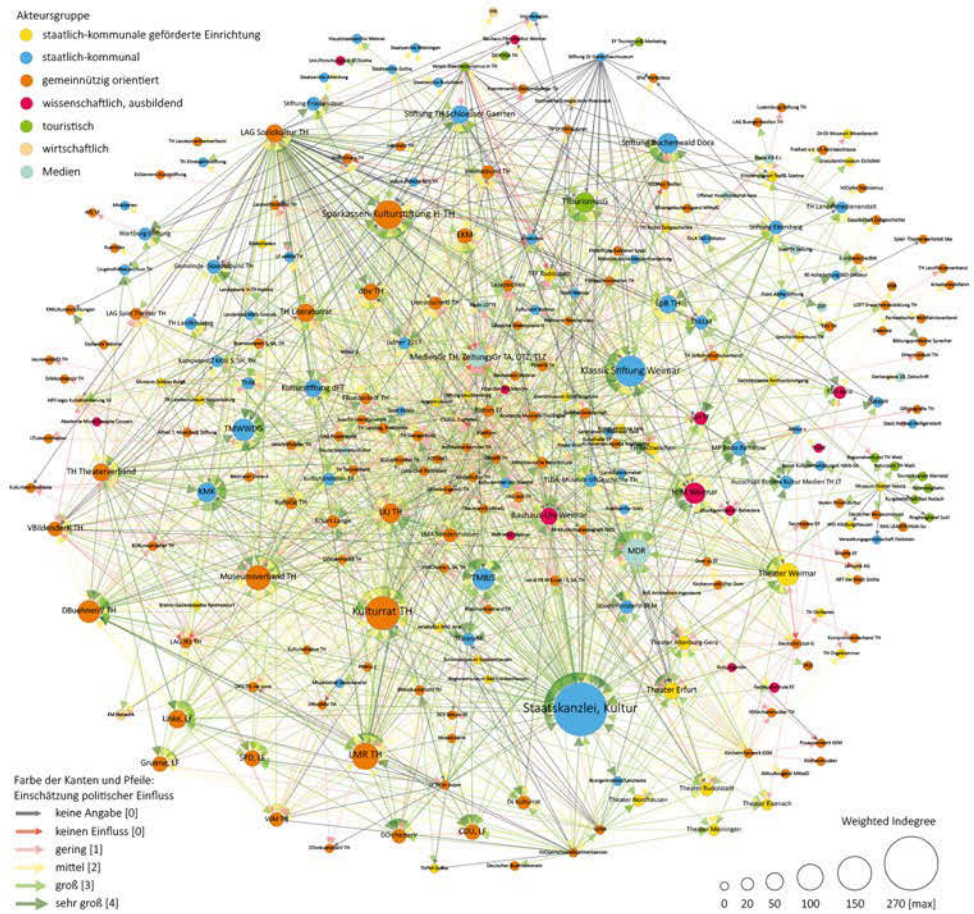
Um mehr über die Machtstruktur im Politikfeld zu erfahren, ist der Blick auf die ausgehenden Relationen der Staatskanzlei aufschlussreich. Das von ihr zusammengestellte Akteursset⁴⁹⁵ lässt einerseits auf die einflussreichsten Akteure schließen und verdeutlicht andererseits die leuchtturm- und zentralitätsorientierten Prioritäten der Landeskulturpolitik: Von den Verbänden gehören beispielsweise lediglich Bühnenverein, Kulturrat und Museumsverband dazu. Ersterer vertritt die Kultureinrichtungen mit den erheblich größten Fördervolumina, die beiden Letzteren fielen in den bisherigen Ausführungen durch eine enge Verflechtung mit der Exekutive auf. Diesen drei Kulturverbänden wird wie auch der Mehrheit des Akteurssets ein großer politischer Einfluss attestiert; sogar einen sehr großen Einfluss wird der Stiftung Buchenwald sowie den Bürgermeistern und Landräten zugesprochen, während den Staatsarchiven,

494 | Frage: Wie schätzen Sie den politischen Einfluss des Akteurs ein?

495 | Verbände: Bühnenverein, Kulturrat, Museumsverband; Stiftungen: Klassik Stiftung, Stiftung Ettersberg, Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, Wartburg-Stiftung, Stiftung Buchenwald; kommunale Spitzenverbände: Gemeinde- und Städtebund, Landkreistag; Hochschulen: FSU Jena, Universität und FH Erfurt, HfM und Bauhaus-Universität Weimar; öffentliche Theater; Landeseinrichtungen: Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Staatsarchive, Thüringer Tourismus GmbH; überregionale Akteure: Kulturstatsministerin, KMK; Bürgermeister und Landräte.

die der Exekutive hierarchisch nachgeordnet sind, der landeseigenen Thüringer Tourismus GmbH und der Wartburg-Stiftung ein mittlerer Einfluss beigemessen wird.⁴⁹⁶ Die Staatskanzlei enthält sich aus strategischen Gründen einzig einer Antwort bei der Kultusministerkonferenz, deren Beschlüsse für die Bundesländer generell nicht bindend sind, die aber dennoch eine steuernde Funktion im Föderalismus ausübt.

Abb. 40: Netzwerk des subjektiv empfundenen politischen Einflusses (gerichtet)



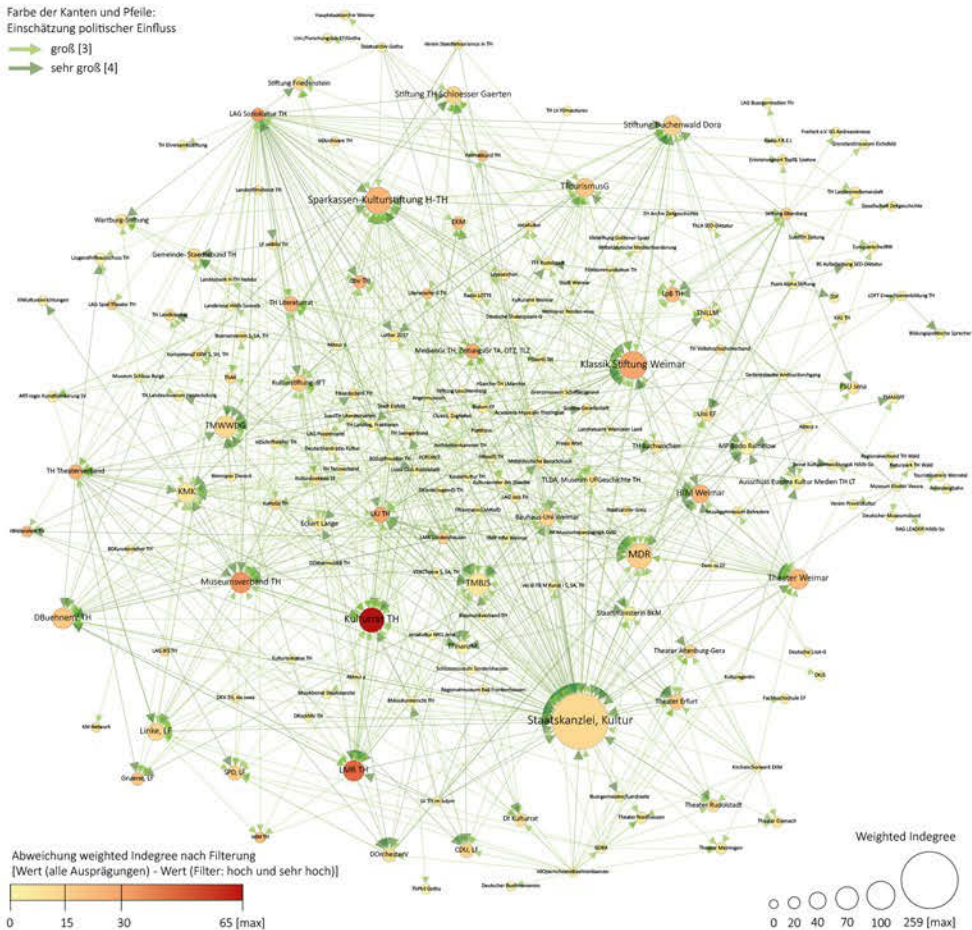
An zweiter Stelle der gewichteten Indegree-Zentralität rangiert der Kulturrat (150), der für sich stets eine privilegierte Stellung unter den Kulturverbänden reklamiert und dem, wie auch von der Staatskanzlei so eingeschätzt, ein bedeutender politischer Einfluss beigemessen wird. Es folgt mit der Klassik Stiftung Weimar (131) die zweitgrößte Kulturstiftung Deutschlands, die als Bewahrerin des kulturellen Erbes auftritt und aufgrund der hohen institutionellen Zuwendungen von Bund, Land und Kom-

496 | An dieser Stelle kann nicht die Frage beantwortet werden, ob diese Einschätzungen deckungsgleich mit der praktizierten Partizipation an Entscheidungsprozessen sind oder ob sie nicht mehr den antizipierten Wünschen der von der Staatskanzlei als wichtig erachteten kulturpolitischen Akteure entsprechen.

mune ein politisches Gewicht ausstrahlt. Die Sparkassen-Kulturstiftung schließt sich mit einem gewichteten Indegree von 119 an; diese beigemessene Bedeutung stützt den Befund aus Kapitel 3.2.5, wonach Stiftungen eine politisch impulsgebende Wirkung entfalten können. Die Kulturverbände Landesmusikrat (107), Museumsverband (97) und Bühnenverein (82) sowie der MDR (103), dessen öffentliche Reichweite, erhebliche finanzielle Ressourcen und medienpolitische Bedeutung über drei Bundesländer hinweg dieser Bewertung zugrunde liegen, und das Theater Weimar (83) beschließen den Kreis der einflussreichsten Akteure. Obwohl die Staatskanzlei das kulturpolitisch zuständige Exekutivorgan der Landesregierung ist und sie eine dominierende Rolle im *policy*-Netzwerk ausfüllt, wird auch den weiteren kulturbezogenen Ministerien TM-WWDG (80) und TMBJS (77) ein im Verhältnis zur Häufigkeit der Nennungen hoher politischer Einfluss zugeschrieben. Die Landtagsfraktionen spielen mit ihren kulturpolitischen Sprechern hingegen eine untergeordnete Rolle, wie sich erneut bestätigt, wobei zu nuancieren ist: Insgesamt fügten relativ wenige Erhebungsteilnehmer die Fraktionen ihrem Akteursset zu, d.h. entweder verneinten sie deren Wichtigkeit oder die legislativen Akteure operieren überwiegend unterhalb der Wahrnehmungsschwelle des *policy*-Netzwerks. Jedoch tut sich eine Ambivalenz auf, da diejenigen, die die Fraktionen genannt haben, ihnen – in unterschiedlichem Ausmaß – durchaus einen hohen politischen Einfluss zuschreiben: Die Linke setzt sich wiederum mit 56 gewichteten Indegrees und einer 67-%igen Quote von hohem und sehr hohem Einfluss von SPD (43; 50 %), CDU (40; 53 %) und Grünen (38; 38 %) ab. Das langjährig hohe kulturpolitische Engagement einzelner Abgeordneter der Linken spiegelt sich in diesen Daten wider, während die Sprecher der restlichen Fraktionen seit der Landtagswahl 2014 sehr zurückhaltend und unauffällig agieren. Die Zugehörigkeit zur Regierungskoalition hebt gewiss den zugeschriebenen Einfluss, jedoch verdeutlichen die Werte, dass im Vergleich der Fraktionen die kulturpolitische Profilierung erheblich variiert. Der SPD-Fraktion gelang es beispielsweise nicht, den Verlust ihres letzten profilierten Kulturpolitikers Hans-Jürgen Döring, der 2014 aus dem Thüringer Landtag ausschied, zu kompensieren; die Grünen setzen kaum Akzente in der Kulturpolitik, da ihr Fokus traditionell auf anderen Politikfeldern liegt.

Abb. 41 gibt gefiltert die Kanten mit als groß und sehr groß bewertetem Einfluss sowie die Differenz der gewichteten Indegrees nach der Filterung⁴⁹⁷ – illustriert durch die Farben der Knoten – wieder, um selektiver das Gefälle der empfundenen politischen Macht erkennen zu können. Die Dominanz der Staatskanzlei tritt noch stärker hervor; ihr gewichteter Indegree von 259 ist nur unwesentlich geringer als zuvor, was bedeutet, dass nahezu ein Konsens über ihre herausgehobene Bedeutung besteht. Der Abstand zu den Folgenden hat zugenommen, da bei diesen im Vergleich zu den oberen Werten stärker die Indegrees differieren. Unter den erstgerankten verbleiben einzig die Exekutivorgane TMWWDG (69) und TMBJS (71) relativ stabil, wodurch ihre Bedeutung manifestiert wird – die Mehrzahl der Einschätzungen fallen hoch und sehr hoch aus. Am deutlichsten rutscht der Kulturrat ab, dem viele einen mittleren Einfluss zuschreiben, der daher nur noch einen gewichteten Indegree von 85 erreicht und auf Rang fünf abfällt. In abgeschwächter Form trifft dies auch auf die weiteren Verbände Bühnenverein (64), Landesmusikrat (63) und Museumsverband (62), auf die Stiftungen aus Weimar (101) und der Sparkasse (95) sowie auf den Medienakteur MDR (87) zu.

Abb. 41: Netzwerk des subjektiv empfundenen politischen Einflusses (gefiltert, gerichtet)



Insgesamt offenbart sich, dass Landeskulturverbänden, wenn sie überhaupt als einflussreich bewertet werden, überwiegend ein mittlerer Einfluss beigemessen wird. Dementsprechend weisen sie im Vergleich zu den ungefilterten Werten die größten Abweichungen auf: Neben den genannten Verbänden trifft dies auf LAG Soziokultur (-33), LKJ Thüringen (-30), Bibliotheksverband (-26), Theaterverband (-25), Literaturrat (-24), Verband Bildender Künstler (-24), Privatmusikschulverband (-23), Musikschulverband (-22), Heimatbund (-21) und Literarische Gesellschaft (-19) zu. Kontrastiv dazu halten Ministerpräsident Ramelow mit 33 gewichteten Indegrees, der Landtagsausschuss für Europa, Kultur und Medien mit 24 und das Finanzministerium mit 22 exakt ihre Werte. Das heißt, wenn sie in der Erhebung genannt wurden, dann wurde ihr Einfluss ausnahmslos als hoch und sehr hoch eingestuft. Jedoch sind sie kaum im Fokus des kulturpolitischen Netzwerks, was beim Ausschuss, der das entscheidende legislative Organ der Kulturpolitik ist, ebenso verwundert wie beim Finanzministerium, dessen Ministerin die zu überzeugende Gatekeeperin für Mittelaufwüchse im Kulturbereich ist.⁴⁹⁸

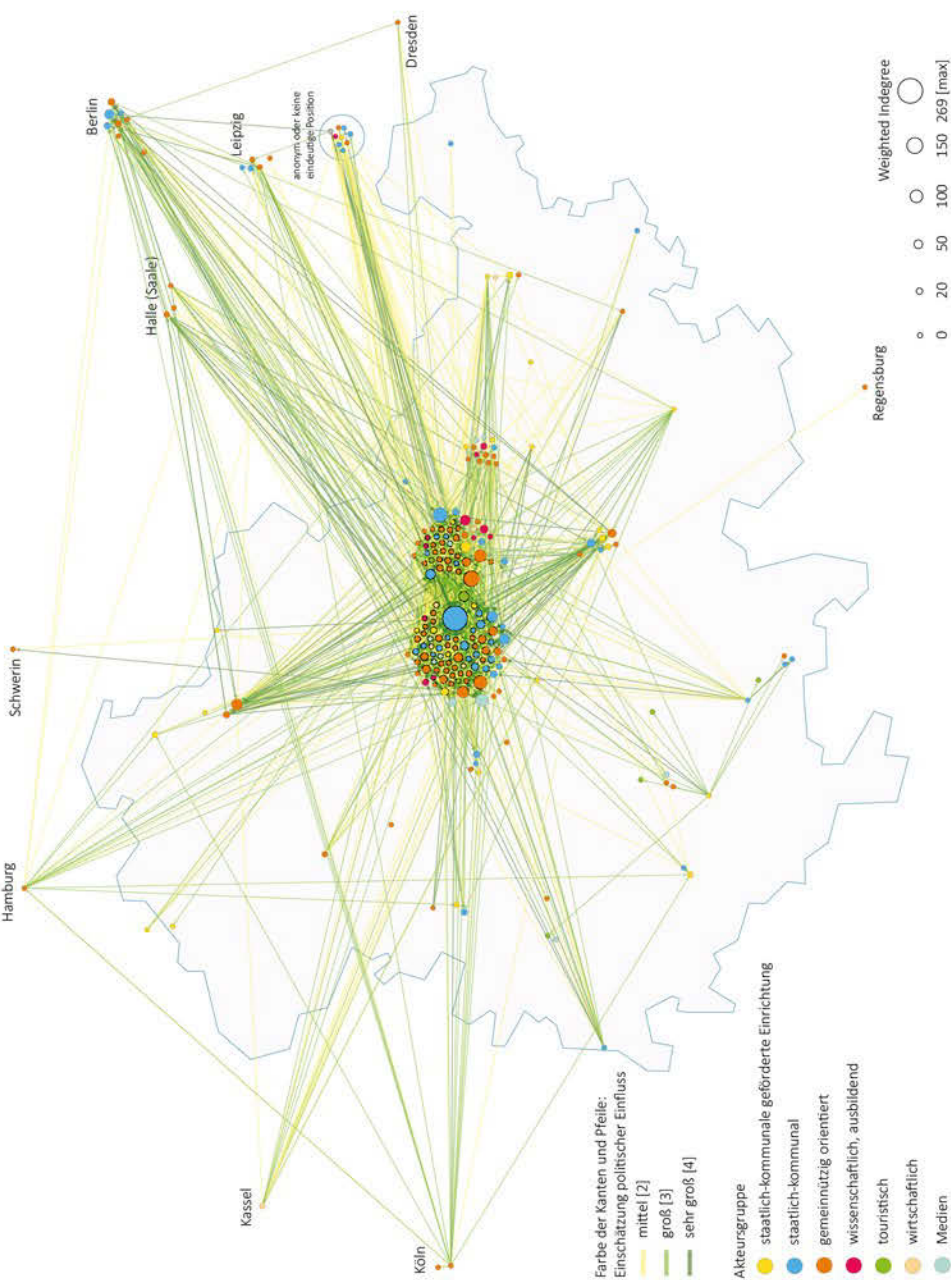
und beim Ministerpräsident, der beispielsweise ihm wichtige kulturelle Veranstaltungen wie die 2015 ins Leben gerufenen interreligiös-interkulturellen *Achava Festspiele* gesondert außerhalb der etablierten Förderwege ermöglichen und initiieren kann.

Abschließend zeigt die georeferenzierte Netzwerkkarte in Abb. 42 gefiltert die Antwortoptionen »mittel«, »groß« und »sehr groß«. Die politische Macht wird konzentriert im mittelthüringischem Raum verortet. Zum einen selektiert bereits die Filterfrage der Erhebung; sie bringt ein verdichtetes Netz an für das Politikfeld als wichtig erachteten Akteuren in Erfurt und Weimar hervor. Zum anderen haben aber auch fast alle Akteure, die als besonders einflussreich empfunden werden, dort ihren Sitz. Auf den ersten 32 Rängen der gewichteten Indegree-Zentralität stehen 20 Akteure aus Erfurt und acht aus Weimar; nur vier außerhalb dieses Raums fügen sich ein: der ehrenamtlich arbeitende Bühnenverein mit Sitz in Sondershausen, die Kultusministerkonferenz in Berlin und Bonn sowie der Theaterverband und die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten in der ehemals bedeutsamen Residenzstadt Rudolstadt. Neben der geographischen Konzentration der politischen Macht tritt zudem im mittelthüringischen Raum ein Netzwerkkern von 10 bis 15 Akteuren hervor, der übermäßig politischen Einfluss⁴⁹⁹ akkumuliert. Insgesamt befördert die lokale Präsenz von Landesregierung und vorzugsweise konsultierten kulturpolitischen Akteuren ein wechselseitiges Aufmerksamkeitsnetz, in das weiter entfernt liegende Organisationen nur mit erheblichem Ressourcenaufwand⁵⁰⁰ eindringen können. Weiterhin stützt die Grafik den Befund, dass die territorialen Grenzen des Bundeslandes zugleich eine kognitive Hürde für landeskulturpolitische Diskurse symbolisieren. Außerhalb des Freistaats erreichen einzig in Berlin ansässige Organisationen erwähnenswerte Einflusswerte: Kultusministerkonferenz (62), Deutsche Orchestervereinigung (31), Deutscher Kulturrat (27) und Kulturstaatsministerin (25). Die auf den mitteldeutschen Raum wirkenden Akteure mit Sitz in Halle und Leipzig verschwinden im *policy*-Netzwerk nahezu in der Bedeutungslosigkeit, wobei dies ebenso für die Mehrzahl der insgesamt 259 Akteure gilt: Fast zwei Drittel erreichen maximal einen gewichteten Indegree von 5, nur jeder Achte übertrifft 30, was als Schwellwert für politische Macht angelegt werden kann.

499 | Die 15 erstgerankten Akteure vereinen ungefähr zwei Drittel aller gewichteten Indegrees der Einschätzungen des politischen Einflusses auf sich.

500 | Da beispielsweise die Personalförderung landesbedeutsamer Akteure und die Verteilung der Kulturfördermittel vorwiegend auf Mittelthüringen fokussiert sind, wird deutlich, dass in Erfurt und Weimar die strukturellen Bedingungen vorteilhaft sind.

Abb. 42: Netzwerk des subjektiv empfundenen politischen Einflusses (gerichtet, georeferenziert)



4.6.4 Vertrauensnetzwerk

Unter den erhobenen Relationstypen stellt die Frage nach der vertrauensvollen Zusammenarbeit⁵⁰¹ die sensibelste Kategorie dar. Entsprechend wick relativ zu den anderen Typen eine größere Zahl an Teilnehmern einer Antwort aus und wählte stattdessen die Option »keine Angabe«. Diese Option wurde bewusst eingefügt, da sie erfahrungsgemäß tendenziell die Teilnehmenden subsumiert, die vermeiden wollen, einen niedrigen Vertrauenswert preiszugeben.

Tabelle 20: Mittelwerte der Relationstypen in Abhängigkeit zur Ausprägung der vertrauensvollen Zusammenarbeit

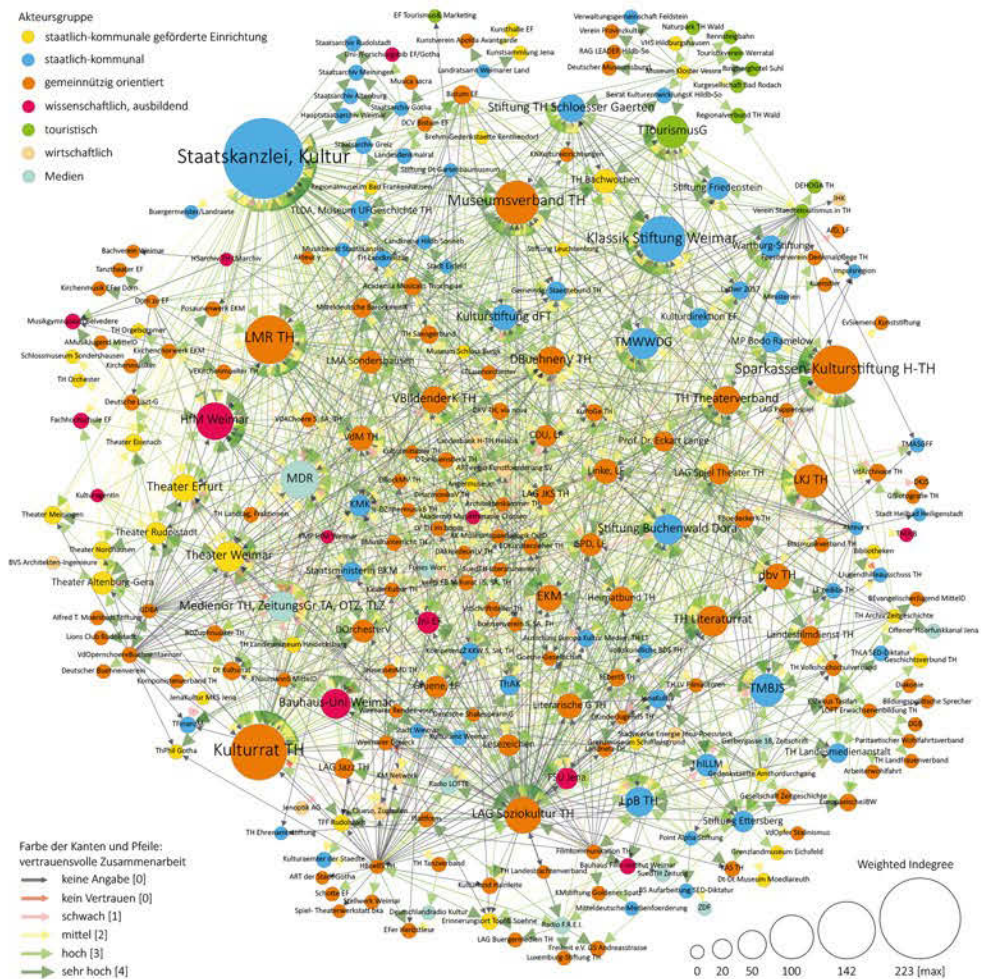
vertrauensvolle Zusammenarbeit		Informations- austausch	Kooperation	Übereinstimmung politische Ziele	Einschätzung des pol. Einflusses
kein Vertrauen	Mittelwert	1,43	1,29	1,67	2,21
	N	14	14	12	14
	Standardabweichung	,646	,469	,888	1,251
schwaches Vertrauen	Mittelwert	3,14	2,51	3,15	3,07
	N	74	74	53	73
	Standardabweichung	1,162	1,230	,949	1,058
mittleres Vertrauen	Mittelwert	3,11	3,20	3,48	3,06
	N	372	372	268	365
	Standardabweichung	1,375	1,409	,695	,918
hohes Vertrauen	Mittelwert	4,10	3,96	3,99	3,47
	N	604	603	556	582
	Standardabweichung	1,219	1,286	,634	,891
sehr hohes Vertrauen	Mittelwert	4,98	4,94	4,60	3,76
	N	291	288	277	270
	Standardabweichung	1,049	1,134	,610	,967
keine Angabe	Mittelwert	2,48	2,02	3,42	3,48
	N	360	357	236	229
	Standardabweichung	1,368	1,239	,879	1,029
Insgesamt	Mittelwert	3,63	3,47	3,87	3,39
	N	1715	1708	1402	1533
	Standardabweichung	1,531	1,612	,853	,980

Tabelle 20 kategorisiert das gemittelte Antwortverhalten aller Teilnehmer für die Variablen Informationsaustausch, Kooperationsintensität, Übereinstimmung der politischen Ziele und Einschätzung des politischen Einflusses je nach Antwortverhalten beim Relationstyp vertrauensvolle Zusammenarbeit. Anhand des nahezu linearen Anstiegs der Mittelwerte lässt sich ableiten, wie die Antwort »keine Angabe« einzuordnen ist. Es bestätigt sich die intuitive Vermutung, dass eher schwaches bis mittleres Vertrauen dahinter verborgen ist. Dies kann einerseits über Abneigungen und

501 | Frage: Als wie vertrauensvoll erleben Sie Ihre Zusammenarbeit mit der Einrichtung?

schlechte Erfahrungen in der Zusammenarbeit erklärt werden, aber ebenso greift der Mechanismus, dass Vertrauen nur wachsen kann, wenn sich die Akteure überhaupt persönlich kennen oder in einer als reziprok positiv befundenen Beziehung zueinander stehen – kurzum pointiert formuliert: ohne Vertrauen keine Kooperation und ohne Kooperation kein Vertrauen. Die Daten sind daher mit Bedacht zu interpretieren. Wie die bisherigen Betrachtungen und die Auswertung der Interviews belegen, ist es wahrscheinlich, dass häufig Abneigung und schlechte Erfahrungen zutreffend sind, da in Thüringen die Beteiligten an kulturpolitischen Entscheidungsprozessen fast ausnahmslos persönlich miteinander bekannt sind und überdies die Anzahl der prominenten Akteure überschaubar ist. Dennoch kann in anderen Fällen von peripher im Netzwerk positionierten Akteuren die Erklärung greifen, dass bisher schlicht keine Zusammenarbeit erfolgte und damit weniger Vertrauen ausgebildet wurde, auch wenn sich die Beteiligten kennen.

Abb. 43: Vertrauensnetzwerk (gerichtet)



Vertrauen ist nicht nur eine sensibel zu erhebende Kategorie, sondern steht erstens grundlegend für die Stabilität der Beziehungen im Netzwerk und lässt zweitens Rückschlüsse auf die priorisierte Interaktionsorientierung zu: Je vertrauensvoller die Zusammenarbeit gestaltet ist, desto solidarischer ist der Umgang und desto eher werden Ressourcen ins *policy*-Netzwerk eingespeist, um übergreifende Ziele zu realisieren. Die Ausführungen zu den Interaktionsorientierungen ließen erkennen, dass im Politikfeld ein respektvoller Umgang praktiziert wird, jedoch individualistische und wettbewerbssorientierte Modi dominieren; dagegen ist die solidarische Orientierung schwächer ausgeprägt und ambivalent zu betrachten.⁵⁰² Welche Erkenntnisse lassen sich aus den Netzwerkdaten (siehe Abb. 43) ableiten? Insgesamt arbeitet das Netzwerk vertrauensvoll zusammen. Mehr als die Hälfte aller Angaben beziehen sich auf hohes und sehr hohes Vertrauen, nur 5 % entfallen auf kein oder schwaches Vertrauen – gleichwohl ist diese Gewichtung im Kontext von 21 % an ausgelassenen Einschätzungen zu betrachten und zu relativieren. Mit 223 gewichteten Indegrees erhält die Staatskanzlei die meisten Vertrauenspunkte, gefolgt von einer Gruppe, die über alle Relationstypen hinweg stets hochgerankt ist: Kulturrat (142), Sparkassen-Kulturstiftung (117), Landesmusikrat (116), Klassik Stiftung (109), Museumsverband (100), MDR (81), HfM Weimar (79) und LAG Soziokultur (76).

Um einem verzerrten Bild vorzubeugen, komplettieren zwei gefilterte Netzwerkvisualisierungen die Analyse des Vertrauensnetzwerks. In Abb. 44 sind nur die starken und sehr starken Verbindungen eingeblendet. Die bisherige Aussage ist zu nuancieren: Die Staatskanzlei (182) nimmt weiterhin den ersten Rang ein, jedoch fallen die Werte wie auch von Kulturrat (108), Landesmusikrat (98), Klassik Stiftung (86), Museumsverband (79) und MDR (56) erheblich niedriger aus, da zu diesen Akteuren viele lediglich ein mittleres und in Einzelfällen sogar noch geringeres Vertrauen ausgeprägt haben – Antwortoptionen, die an dieser Stelle herausgefiltert sind. Sparkassen-Kulturstiftung (105), HfM Weimar (72) und LAG Soziokultur (68) sind davon dagegen weniger betroffen. Diejenigen, die diese Akteure in ihr Erhebungsset aufgenommen haben, arbeiten mit ihnen vornehmlich überaus vertrauensvoll zusammen. Diese Differenzierung ist dadurch begründet, dass die drei Letztgenannten eher in positiv konnotierten Zusammenhängen im Netzwerk erscheinen: die Kulturstiftung als Förderin, die Musikhochschule als häufig politisch neutral empfundene Ausbilderin des künstlerischen Nachwuchses und die LAG als Vertreterin der rhetorisch wertgeschätzten, aber stets unterfinanzierten und prekär arbeitenden Soziokultur. Dagegen führen das Verhalten und die Positionen Ersterer per se zu kontroverseren Wahrnehmungen im Politikfeld: Die Staatskanzlei privilegiert gewisse historisch tradierte Kultursparten, die Klassik Stiftung steht symbolisch für die finanzielle Last des Kulturerbes, die Verbände sind eng mit der Exekutive verwoben, was zwangsweise repulsive Einstellungen im Netzwerk hervorruft, und Medienakteure handeln nach einer im Vergleich zum kulturpolitischen Feld differenten Logik, wodurch ihre journalistischen Selektionskriterien, die an die Berichterstattung angelegt werden, manche Kulturakteure verprellen oder vernachlässigen.

Abb. 44: Vertrauensnetzwerk (gefiltert, gerichtet)

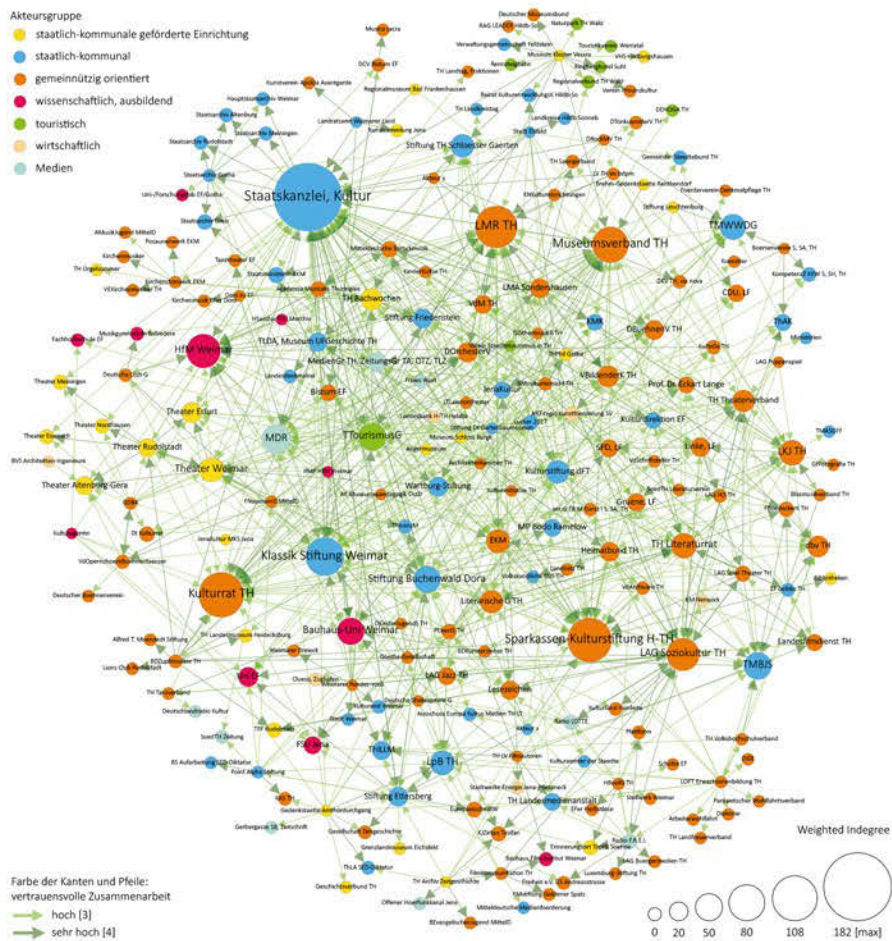


Abb. 45 kontrastiert die Sichtweise auf das Vertrauensnetzwerk, indem ausschließlich die schwächeren Bindungen zu sehen sind. Der obere Teil klammert die Antwortoption »keine Angabe« von der Berechnung der Indegree-Zentralität aus, wogegen unten der Schätzwert, der zwischen »schwach« und »mittel« liegt, einfließt. Beginnend ohne den Schätzwert fällt auf, dass der Mediengruppe Thüringen mit einem gewichteten Indegree von 97 das weitaus geringste Vertrauen entgegengebracht wird – diese Konstellation bestätigen auch die Interviews. Sie ist der einzige Akteur, dem viele offen misstrauisch begegnen, während sonst die Auslassung die subtilere Bekundung des Misstrauens bzw. der bisher nicht etablierten vertrauensvollen Zusammenarbeit ist. Weiterhin dokumentieren die Daten die oben angedeutete kontroverse Stellung einiger Akteure, die sowohl als vertrauensstiftender Partner fungieren als auch misstrauisch betrachtet werden: Dies betrifft Staatskanzlei (69), Kulturrat (56), Klassik Stiftung (42), LKJ Thüringen (38), Bühnenverein (37) und Museumsverband (34), deren Indegree-Werte indes fast ausnahmslos auf mittleres Vertrauen zurückzuführen sind, sowie MDR (50), dem wie auch der Mediengruppe relativ offen misstrauisch begegnet wird, allerdings in deutlich geringerem Ausmaß.

Wie verändert sich das Vertrauensgefüge, wenn der Schätzwert für die Antwort »keine Angabe«, ergo der Indikator für latent schwächeres Vertrauen, berücksichtigt wird? Obwohl das Gesamtnetzwerk mehrheitlich vertrauensvolle Beziehungen enthält, deutet sich unterschwellig an, dass mangelndes Vertrauen und konfrontatives Potenzial einen solidarischen Interaktionsmodus im Politikfeld zumindest erschweren. Ob ein repulsives oder bisher nicht eingegangenes Verhältnis dem schwächeren Vertrauen zugrunde liegt, kann auf den Einzelfall bezogen anhand der Daten nicht rekonstruiert werden. Am häufigsten unterbleibt die Einschätzung des Kulturrats, weswegen er um 45,5 auf 101,5 gewichtete Indegree zulegt und sich dem Maximum der Mediengruppe (107,5), deren Wert nur geringfügig ansteigt, annähert. Der Kulturrat pflegt einen besonders engen Austausch mit der Landesregierung und inszeniert sich als Dachverband der kulturellen Interessen in Thüringen, obgleich sein Handeln von kulturpolitischen Akteuren vermehrt kritisch bewertet wird. Außerdem ist ihm seit 2012 trotz seiner relativ jungen Existenz ein eigener Titel im Landeshaushaltsplan gewidmet. Daneben verzeichnen Theater Weimar und Kultusministerkonferenz (+38,5), Museumsverband (+35), Klassik Stiftung, Bühnenverein und Theaterverband (+31,5), Sparkassen-Kulturstiftung und Landesmusikrat (+28), HfM Weimar, Kulturstiftung des Freistaats und Bibliotheksverband (+24,5), Stiftung Buchenwald, Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, Theater Erfurt, SPD-Landtagsfraktion und Folkfestival Rudolstadt (+21) die größten Abweichungen. Diese Auflistung beinhaltet somit u. a. vier der insgesamt fünf landeseigenen Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie zwei öffentlich diskutierte und vom Land hochgeforderte Theater⁵⁰³. Bezüglich der Kultusministerkonferenz ist davon auszugehen, dass ihr Wert größtenteils auf ihre Unbekanntheit in der Thüringer Kulturpolitik zurückzuführen ist. Außer der Staatskanzlei kooperiert fast niemand mit ihr. Interessanterweise steigt der Indegree der Staatskanzlei vergleichsweise geringfügig, d.h. in toto – abgesehen von Einzelfällen – arbeiten die in der Erhebung genannten Akteure überwiegend vertrauensvoll mit ihr zusammen, was auf eine verlässliche, enge und langfristig etablierte Bindung hindeutet.

Um Akteure, die im Gesamtnetzwerk eine schwächere Vertrauensbasis besitzen, herauszufiltern, sollen abschließend für jeden Knoten die eingehenden Verbindungen für kein bis mittleres Vertrauen sowie für hohes bis sehr hohes Vertrauen aggregiert und gegenübergestellt werden. Es dominieren schwächere Bindungen bei der Mediengruppe (82,5⁵⁰⁴), gefolgt von Bühnenverein (42,5), Kultusministerkonferenz (38,5), LAG Jugendkunstschulen und Musikschulverband (25,5), Landkreistag, Gemeinde- und Städtebund und Theater Weimar (23,5), SPD-Landtagsfraktion (22) und Theater Erfurt (21). Die beiden kommunalen Spitzenverbände waren bisher nicht im Fokus, weil sie kaum kulturpolitisch in Erscheinung treten und daher eine unbedeutende Rolle im *policy*-Netzwerk spielen; hier ist zu erkennen, dass ihnen gegenüber zudem geringeres Vertrauen überwiegt.

503 | Die benachbarten Theater in Weimar und Erfurt standen 2015/16 im Fokus der Theaterstrukturreform der Landesregierung. Beide Theater konnten eine kooperative Neustrukturierung abwehren, was durch die rivalisierenden politischen und kulturbürgerlichen Interessen in beiden Städten unterstützt wurde.

504 | Die Zahl gibt an, um wie viel gewichtete Indegree der Wert aus den schwächeren eingehenden Verbindungen (kein, schwaches, mittleres Vertrauen sowie dem Schätzwert für »keine Angabe«) den Wert aus den stärkeren eingehenden Verbindungen (hohes und sehr hohes Vertrauen) übersteigt.

Abb. 45: Vertrauensnetzwerk (gefiltert, gerichtet, mit und ohne geschätzte Gewichtung »keine Angabe«)

